Antrag
der Landesregierung
betreffend Entlastung der Landesregierung
wegen der Haushaltsrechnung des Landes Hessen
für das Haushaltsjahr 1981

Im Anschluß an die Vorlage der Landesregierung vom 5. Oktober 1982
wegen der nachträglichen Genehmigung der über- und außerplanmäßigen Ausgaben im Haushaltsjahr 1981 (Drucksache 9/6840) übermittelt die Landesregierung gemäß Art. 144 der Verfassung des Landes Hessen (HV) in Verbindung mit § 97 der Hessischen Landeshaus-
haltsordnung (LHO)
die Bemerkungen des Hessischen Rechnungshofs
über
das Ergebnis der Prüfung der Haushaltsrechnung
der Landes Hessen
sowie
der Ordnungsmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Haushalts-
und Wirtschaftsführung (Art. 144 HV, § 97 LHO) für das
Haushaltsjahr 1981
und
die Stellungnahme der Landesregierung dazu
und beantragt,
die Landesregierung wegen der Haushaltsrechnung für das Haushalts-
jahr 1981 gemäß Art. 144 HV in Verbindung mit § 97 LHO zu
entlasten.
HESSISCHER RECHNUNGSHOF

Bemerkungen
über
das Ergebnis der Prüfung der Haushaltsrechnung
des Landes Hessen
sowie
der Ordnungsmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit
der Haushalts- und Wirtschaftsführung
(Art. 144 EV, § 97 LHO)
für das Haushaltsjahr 1981
Stellungnahme der Landesregierung
zu den Bemerkungen des Hessischen Rechnungshofs
über das Ergebnis der Prüfung der Haushaltsrechnung
des Landes Hessen
sowie
der Ordnungsmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit
der Haushalts- und Wirtschaftsführung
(Art. 144 HV, § 97 LHO)
für das Haushaltsjahr 1981

Beschluß der Landesregierung vom 30. August 1983
Abkürzungen

apl. außerplanmäßig
ATG Ausgabentitelgruppe(n)
BBesG Bundesbesoldungsgesetz
BesGr. Besoldungsgruppe(n)
BFN Bezirksdirektion für Forsten und Naturschutz
DV Datenverarbeitung
Epl. Einzelplan, Einzelpläne
ETG Einnahmetitelgruppe(n)
FHG Gesetz über die Fachhochschulen im Lande Hessen
HessAVGwGO Hessisches Gesetz zur Ausführung der Verwaltungsgerichtsordnung
HG Haushaltsgesetz
Hj. Haushaltsjahr(e)
HV Verfassung des Landes Hessen
i.d.F. in der Fassung
i.S.d. im Sinne des (der)
i.V.m. in Verbindung mit
LHO Hessische Landeshaushaltsordnung
LT Ländtag
MWh Megawattstunde
Pol-OrgVO Verordnung über die Organisation und Zuständigkeit der hessischen Vollzugspolizei
RVÖ Reichsversicherungsordnung
SchVG Gesetz über die Unterhaltung und Verwaltung der öffentlichen Schulen und die Schulaufsicht
sfr. Schweizer Franken
TA-Luft Erste allgemeine Verwaltungsvorschrift und technische Anleitung zur Reinhaltung der Luft
Tz. Textzahl
VergGr. Vergütungsgruppe(n)
VwGO Verwaltungsgerichtsordnung
<table>
<thead>
<tr>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>14</td>
</tr>
<tr>
<td>16</td>
</tr>
<tr>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>24</td>
</tr>
<tr>
<td>25</td>
</tr>
<tr>
<td>25</td>
</tr>
<tr>
<td>26</td>
</tr>
<tr>
<td>28</td>
</tr>
<tr>
<td>28</td>
</tr>
<tr>
<td>29</td>
</tr>
<tr>
<td>29</td>
</tr>
<tr>
<td>32</td>
</tr>
<tr>
<td>33</td>
</tr>
<tr>
<td>36</td>
</tr>
<tr>
<td>38</td>
</tr>
<tr>
<td>39</td>
</tr>
<tr>
<td>41</td>
</tr>
<tr>
<td>41</td>
</tr>
<tr>
<td>45</td>
</tr>
<tr>
<td>47</td>
</tr>
<tr>
<td>48</td>
</tr>
<tr>
<td>49</td>
</tr>
<tr>
<td>50</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**INHALTSÜBERSICHT**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Tz.</th>
<th>BEMERKUNGEN ALLGEMEINER ART</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1</td>
<td>Einleitung</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>Zur Entlastung der Landesregierung wegen früherer Haushaltsrechnungen</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>Haushaltsplan 1981</td>
</tr>
<tr>
<td>4–6</td>
<td>Haushaltsrechnung 1981</td>
</tr>
<tr>
<td>7</td>
<td>Haushaltsabschluß 1981</td>
</tr>
<tr>
<td>8</td>
<td>Haushaltsüberschreitungen 1981</td>
</tr>
<tr>
<td>12–17</td>
<td>Einhaltung der Kredit- und Bürgschaftsermächtigungen sowie Entwicklung der Landesverschuldung</td>
</tr>
<tr>
<td>18</td>
<td>Verpflichtungsermächtigungen</td>
</tr>
<tr>
<td>19</td>
<td>Sondervermögen und Rücklagen</td>
</tr>
<tr>
<td>20</td>
<td>Liegenschaftsvermögen</td>
</tr>
<tr>
<td>21</td>
<td>Kapital-, Beteiligungs- und Wertpapiervermögen</td>
</tr>
<tr>
<td>22</td>
<td>Rechnungsprüfung 1981</td>
</tr>
<tr>
<td>23</td>
<td>Feststellungen nach Art. 144 Satz 1 H IV, § 97 Abs. 2 Nr. 1 LHO</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 03**

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Überzahlung von Kosten für elektrische Energie (Kap. 03 20)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>24</td>
<td>Funkmeldesystem der Polizei (Kap. 03 24)</td>
</tr>
<tr>
<td>25</td>
<td>Aus- und Fortbildung von außerhessischen Bediensteten an der Hessischen Polizeischule (Kap. 03 28)</td>
</tr>
<tr>
<td>26</td>
<td>Organisation der wirtschaftlichen Versorgung der Hessischen Bereitschaftspolizei (Kap. 03 29)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 04**

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Universitätsklinika (Kap. 04 06, 04 08, 04 11)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>28</td>
<td>Gesamthochschule Kassel (Kap. 04 13)</td>
</tr>
<tr>
<td>29</td>
<td>Fachhochschule Fulda (Kap. 04 22)</td>
</tr>
<tr>
<td>30</td>
<td>Förderung eines wissenschaftlichen Instituts (Kap. 04 25)</td>
</tr>
<tr>
<td>31</td>
<td>Sigmund Freud-Institut, Frankfurt am Main (Kap. 04 28)</td>
</tr>
<tr>
<td>36</td>
<td>Staatliche Museen (Kap. 04 31, 04 32, 04 35)</td>
</tr>
<tr>
<td>37</td>
<td>Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten (Kap. 04 34)</td>
</tr>
<tr>
<td>38</td>
<td>Gesamtschulen (Kap. 04 38)</td>
</tr>
<tr>
<td>39</td>
<td>Studienseminare für die Lehrämter (Kap. 04 70)</td>
</tr>
<tr>
<td>40</td>
<td>Sonderdruck „Hessische Verfassung und Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland“ (Kap. 04 76 – 531 02)</td>
</tr>
</tbody>
</table>
41 Haftpflichtversicherung für Schüler (Kap. 04 76 – 543 01) .................................................. 51

BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 05

42 Verwaltungsgerichtsverfahren in Asylsachen (Kap. 05 09) .................................................. 54

BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 06

43–47 Organisations- und Wirtschaftlichkeitsprüfung des Landesamtes für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung in Hessen (Abwicklungsstelle) (Kap. 06 13) .................................................. 58

BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 07

48 Zuwendungen zur Erschließung von Industriegelände (Kap. 07 02 – 883 86) .................................................. 61

49–50 Fernwärmeversorgung eines Universitätsklinikums (Kap. 07 95 und 18 22) .................................................. 62

BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 08

51 Zuwendung an das Hessische Brüderhaus e. V. Hephata, Schwalmstadt, Ersatzneubau der Energiezentrale (Kap. 08 22) .................................................. 67

52 Jugendhof Dörnberg (Kap. 08 26) .................................................. 68

BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 09

53 Beihilfen zur Förderung der Ferien auf dem Bauernhof (Kap. 09 02) .................................................. 71

54 Forstbetriebswerkstätten (Kap. 09 62) .................................................. 72

BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 17

55 Automatisierte Datenverarbeitung (ADV) für die Landes- und für die Kommunalverwaltung (Kap. 17 12) .................................................. 79

56–57 Kommunaler Finanzausgleich; Zuweisungen für Schulen und Schulsportanlagen (Kap. 17 28) .................................................. 81

BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 18

58 Planung einer Fernheizzentrale (Kap. 18 39 – 715 01) .................................................. 84

BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 19

59 Änderungen im Bereich des sozialen Wohnungsbaus durch das Zweite Gesetz zur Verbesserung der Haushaltsstruktur vom 22. Dezember 1981 (Kap. 19 03, 19 06, 19 07) .................................................. 87
BEMERKUNGEN DES RECHNUNGSHOFES 1981

BEMERKUNGEN ALLGEMEINER ART

Einleitung


Allgemeine Rückschlüsse auf die Arbeitsweise und die Haushalts- und Wirtschaftsführung einzelner Verwaltungen können aus den Bemerkungen nicht gezogen werden, weil diese nur einen Teil der Tätigkeit des Rechnungshofs wiedergeben.

Bemerkungen des Rechnungshofs

Zur Entlastung der Landesregierung wegen früherer Haushaltsrechnungen

Haushaltsrechnung 1980


Haushaltsplan 1981


Haushaltsrechnung 1981


<table>
<thead>
<tr>
<th>1981 DM</th>
<th>zum Vergleich 1980 DM</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>überplanmäßige Ausgaben</td>
<td>653 594 466,82</td>
</tr>
<tr>
<td>außerplanmäßige Ausgaben</td>
<td>8 156 922,23</td>
</tr>
<tr>
<td>Haushaltsvorgriiffe</td>
<td>4 691 178,52</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamtüberschreitung</td>
<td>666 442 567,57</td>
</tr>
<tr>
<td>mithin weniger gegenüber 1980</td>
<td>59 890 477,17 DM.</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Bemerkungen des Rechnungshofs


Haushaltsabschluß 1981

7 Der kassenmäßige Abschluß (§ 82 LHO) und der Rechnungsabschluß (§ 83 LHO) finden sich auf den Seiten XVI und XVII der Haushaltsrechnung 1981. Im Vergleich zu den jeweiligen Ergebnissen 1980 zeigt der Abschluß 1981 in abgekürzter Form folgendes Bild:
Bemerkungen des Rechnungshofs

<table>
<thead>
<tr>
<th>1981</th>
<th>1980</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>DM</td>
<td>DM</td>
</tr>
<tr>
<td>Zu übertragende Ausgabereste des Vorjahres</td>
<td>- 792 487 902,10 - 765 156 009,81</td>
</tr>
<tr>
<td>Summe der Einnahmen</td>
<td>18 547 959 807,25  18 186 779 897,28</td>
</tr>
<tr>
<td>Summe der Ausgaben</td>
<td>18 547 570 634,68  18 185 810 516,24</td>
</tr>
<tr>
<td>Kassenmäßiges Jahresergebnis</td>
<td>+ 389 172,57 + 969 381,04</td>
</tr>
<tr>
<td>Noch nicht abgewickeltes kassenmäßiges Jahresergebnis des Vorjahres</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Kassenmäßiges Gesamtergebnis</td>
<td>+ 389 172,57 + 969 381,04</td>
</tr>
<tr>
<td>In das Folgejahr zu übertragende Ausgabereste</td>
<td>- 781 640 654,54 - 792 487 902,10</td>
</tr>
<tr>
<td>Rechnungsmäßiges Gesamtergebnis</td>
<td>- 781 259 481,97 - 791 518 521,06</td>
</tr>
<tr>
<td>Abwicklung des kassenmäßigen Jahresergebnisses 1980</td>
<td>+ 969 381,04</td>
</tr>
<tr>
<td>(Einnahme bei Kap. 17 16 - 361 01 apl./1981)</td>
<td>- 780 290 100,93 - 791 518 521,06</td>
</tr>
</tbody>
</table>

mithin weniger gegenüber 1980 11 228 420,13 DM.

 Folgende Gegenüberstellungen führen zum gleichen Ergebnis:

- Mehreinnahmen von
  und Mehrausgaben von
  (jeweils im Vergleich Soll : Ist)
  DM
  260 347 407,25
  249 118 987,12
  + 11 228 420,13

- verbliebene Ausgabereste 1980 mit
  und zu übertragene Ausgabereste 1981 mit
  Unterschied der Reste
  verbessert um das kassenmäßige Jahresergebnis 1981 mit
  + 10 839 247,56
  + 389 172,57
  + 11 228 420,13

Haushaltsüberschreitungen 1981

8 Die über- und außerplanmäßige Ausgaben sowie Vorgriffe sind im einzelnen in Anlage 1 der Haushaltsrechnung wiedergegeben und erläutert.

Zur Beurteilung der Gesamtüberschreitung von rd. 666,4 werden nachstehende, auf Rechtsvorschriften, auf Tarifrecht oder auf vertraglichen Verpflichtungen beruhende Mehrausgaben gesondert aufgeführt, soweit sie im einzelnen 0,5 Mio DM überschreiten.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Von den überplanmäßigen Ausgaben mit insgesamt rd. 653,6 Mio DM entfielen auf:

- persönlicher Verwaltungsangaben 357,3 (vgl. S. 2251 der Haushaltsrechnung 1981)
  - hierfür waren bei Kap. 17 16 bis 461 01 global Verstärkungsmittel in Höhe von 168,8 Mio DM veranschlagt —
- Mehraufwand bei der Schutz- und Kriminalpolizei aufgrund der Sicherheitslage und Rauschgiftkriminalität sowie zur Sicherung der Bauarbeiten auf dem Flughafen Frankfurt am Main
  (Kap. 03 20 — 422 03, 514 01, 536 01, 03 25 — 422 03, 522 01, 03 28 — 522 01) 10,2
- Zuschüsse an Ersatzschulen nach dem Ersatzschulfinanzierungsgesetz
  Kap. 04 76 — ATG 71) 5,4
- Grundstücksankauf zum Neubau des Finanzamts Hofheim
  (Kap. 06 04 — 821 01) 1,5
- Ausgleichszahlung für gemeinwirtschaftliche Leistungen im Ausbildungsverkehr (Schülerbeförderung) nach § 45 a Personenbeförderungsgesetz
  (Kap. 07 03 — ATG 78) 5,0
- Inanspruchnahme von Außengutachtern in Auswirkung des Schwerbehindertengesetzes
  (Kap. 08 18 — 538 01) 1,8
- Schadensersatzleistungen nach dem Bundeserschaffengesetz
  (Kap. 08 18 — 681 01) 0,9
  (Kap. 08 43 — ATG 71) 1,7
- Darlehen für den Kulturdienst für Sonderabfallbeseitigungsanlagen der Hessischen Industrimmüll GmbH
  (Kap. 09 21 — 862 01) 2,4
- Umschuldungsmaßnahme zur Ersparrung von Zinsausgaben aufgrund des § 34 Abs. 2 LHO
  (Kap. 13 11 — 595 01) 159,0
- Mehrausgaben im Rahmen des Länderfinanzierungsausgleichs
  (Kap. 17 02 — 651 01, 17 09 — 612 01) 5,5
- Darlehen zur Sicherung der Liquidität der Hessischen Landesbahn GmbH
  (Kap. 17 04 — 861 02) 0,5
- Darlehen zum Ausbau und zur Modernisierung der Messeinrichtungen der Messe GmbH, Frankfurt am Main
  (Kap. 17 04 — 861 05) 31,6
- Zuwendungen für den Ausbau der Tierkörperbeseitigungsanstalt Holgertshar
  (Kap. 17 43 — ATG 72) 0,8
- Miet- und Lastenzuschüsse nach dem Zweiten Wohngeldgesetz
  (Kap. 19 08 — 681 31) 16,3
Bemerkungen des Rechnungshofs

- Prämien nach dem Wohnungsbau-Prämiengesetz
  (Kap. 19.08 – 893 S1)  
  Überplanmäßig – soweit im Einzelfall über 0,5 Mio DM – zusammen  
  Überplanmäßige Ausgaben im übrigen  
  Überplanmäßige Ausgaben insgesamt  
  16,1  
  616,0  
  37,6  
  rd. 653,6

Von den außerplanmäßigen Ausgaben und Vorgriﬀen mit insgesamt rd. 12,8 Mio DM entfallen auf

- Vorgriﬀ zur Gewährung von Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz  
  (Kap. 04.80 – ATG 67)  
  4,6

- Grundstückskauf für einen Erweiterungsbau der Gießener Justizbehörden  
  (Kap. 05.04 – 821 02)  
  1,8

- Darlehen an die Jugendberatung und Jugendhilfe e. V., Frankfurt am Main, zur Anmietung des Erholungsheims Eppstein – Langzeittherapieeinrichtung  
  (Kap. 08.29 – 863 01)  
  0,6

- Zuweisung und Zuschuß im Rahmen des Modellprogramms Psychiatrie  
  (Kap. 08.30 – 653 02, 684 08)  
  1,2

  (Kap. 08.43 – ATG 71)  
  1,5

- Landesanteil an der satzungsmäßigen Nachschußpflicht für die Hessische Industriemüll GmbH  
  (Kap. 17.04 – 683 01)  
  0,8  
  10,5  
  12,3

apl. Ausgaben und Vorgriﬀe im übrigen

Von den Gesamtkosten von 666,4
entfallen demnach auf Überschreitungen im Einzelbetrag von mehr als 0,5 Mio DM  
rd. 626,5
Diese beruhen sämtlich auf Gesetz oder Vertrag. Auf Überschreitungen unter der o. a. Betragsgrenze entfallen somit  
rd. 39,9
 Verglichen mit dem Rechnungssoll 1981, bestehend aus
- dem Ausgaben-Soll 1981 von  
  rd. 18 287,6
und
- den Ausgabestern 1980 von  
  rd. 792,5
zusammen  
  rd. 19 080,1
betragen diese nicht im einzelnen aufgeführten Überschreitungen von rd. 39,9 Mio DM rd. 0,21 v. H.  

Zeitvergleich der Haushaltsrechnungen 1979–1981

Bemerkungen des Rechnungshofs

Dabei sind keine Bereinigungen oder Umsetzungen vorgenommen worden; die nachgewiesenen Istbeträge decken sich vielmehr mit den Zahlungsanangen in den Anlagen III (Gruppierungsübersicht mit den Soll- und Istbeträgen nach Hauptgruppen gemäß § 85 Abs. 1 Nr. 3 LHO) der in Betracht kommenden Haushalte(rechnungen.

Im Hinblick auf die Bedeutung des Schulendienstes als wesentlichem Belastungsfaktor für den Landeshauptbetrieb sind lediglich die zur Hauptgruppe 5 gehörenden Schulendienstleistungen – aufgeteilt nach Tilgungen und Zinsen – getrennt dargestellt worden.

Die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben sowie der Bestände (Überschuß oder Fehlbetrag) in den Jahren 1979 bis 1981 zeigt in dieser Gliederung folgendes Bild:

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>0 Steuern und steuerähnliche Abgaben</td>
<td>11 742,9</td>
<td>11 924,4</td>
<td>12 327,4</td>
</tr>
<tr>
<td>1 Verwaltungseinnahmen, Einnahmen aus Schulendienst und dergl.</td>
<td>1 347,6</td>
<td>1 457,9</td>
<td>1 100,7</td>
</tr>
<tr>
<td>2 Zuweisungen und Zuschüsse für laufende Zwecke</td>
<td>988,0</td>
<td>1 029,9</td>
<td>1 066,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Laufende Einnahmen</td>
<td>14 075,7</td>
<td>14 412,2</td>
<td>14 495,0</td>
</tr>
<tr>
<td>3 Schulendienstausgaben</td>
<td>1 649,3</td>
<td>2 580,7</td>
<td>2 986,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Zuweisungen und Zuschüsse für Investitionen, besondere Finanzierungseinnahmen</td>
<td>1 176,8</td>
<td>1 185,9</td>
<td>1 065,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Einmalige Einnahmen</td>
<td>2 826,1</td>
<td>3 774,6</td>
<td>4 053,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Summe der Einnahmen</td>
<td>16 904,8</td>
<td>18 166,8</td>
<td>18 548,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>4 Persönliche Verwaltungsausgaben</td>
<td>6 956,9</td>
<td>7 502,5</td>
<td>7 454,5</td>
</tr>
<tr>
<td>5 Sächliche Verwaltungsausgaben (ohne Ausgaben für Schulendienst)</td>
<td>906,6</td>
<td>1 069,6</td>
<td>924,2</td>
</tr>
<tr>
<td>6 Zuweisungen und Zuschüsse für laufende Zwecke</td>
<td>4 166,0</td>
<td>4 136,1</td>
<td>4 633,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Laufende Ausgaben (ohne Schulendienst)</td>
<td>12 109,5</td>
<td>12 708,2</td>
<td>13 011,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Tilgungen</td>
<td>886,4</td>
<td>1 228,3</td>
<td>1 438,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Zinsen</td>
<td>792,8</td>
<td>845,6</td>
<td>991,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Schulendienst zusammen</td>
<td>1 669,2</td>
<td>2 073,9</td>
<td>2 430,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Laufende Ausgaben (mit Schulendienst)</td>
<td>12 778,7</td>
<td>14 782,1</td>
<td>15 441,9</td>
</tr>
<tr>
<td>7 Baumaßnahmen</td>
<td>560,6</td>
<td>648,4</td>
<td>623,8</td>
</tr>
<tr>
<td>8 Sonstige Investitionen und Investitionsförderungsmaßnahmen</td>
<td>2 409,5</td>
<td>2 577,3</td>
<td>2 322,4</td>
</tr>
<tr>
<td>9 Besondere Finanzierungsausgaben</td>
<td>156,6</td>
<td>178,0</td>
<td>159,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Einmalige Ausgaben</td>
<td>3 125,7</td>
<td>3 403,7</td>
<td>3 105,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Summe der Ausgaben</td>
<td>16 904,4</td>
<td>18 185,8</td>
<td>18 547,6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Uberbucht + / Fehlbetrag -

<table>
<thead>
<tr>
<th>1979</th>
<th>1980</th>
<th>1981</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>+ 0,4</td>
<td>+ 1,0</td>
<td>+ 0,4</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Bemerkungen des Rechnungshofs


11 Die Gesamtausgaben (abzüglich Schuldendienst) wuchsen im Vergleich zum Vorjahr nur um rd. 5,7 Mio DM (+ 0,04 v. H.) an. Ein darüber hinausgehendes Anwachsen der Ausgaben wurde trotz

*) Ergebnis 1980 zum Vergleich:
Bemerkungen des Rechnungshofs


Einhal tung der Kredit- und Bürgschaftsermächtigungen sowie Entwicklung der Landesschuld


<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Kreditmarktmittel für Investitionen</td>
<td>17 16</td>
<td>ETG 81 u. 83</td>
</tr>
<tr>
<td>§ 16 Abs. 1 HG 1981</td>
<td>2 717,0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Ermächtigungsrest aus Hj. 1980</td>
<td>1 850,7</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kreditmarktmittel für Umschuldungen</td>
<td>17 16</td>
<td>ETG 81</td>
</tr>
<tr>
<td>§ 16 Abs. 1 i.V.m. § 16 Abs. 8 HG 1981</td>
<td>236,0</td>
<td>2 899,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Darlehen des Bundes</td>
<td>19 03</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>(sozialer Wohnungs - Bau;</td>
<td>19 04</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Städtebau;</td>
<td>19 05</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Modernisierung und Instandsetzung,</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Ersatzwohnungsbau,</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Aus- und Umbau sowie</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Betriebsverlagerungen im Rahmen des</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Programms für Zukunftsinvestitionen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>§ 16 Abs. 1 HG 1981</td>
<td>96,7</td>
<td>86,0</td>
</tr>
<tr>
<td>zu übertragen:</td>
<td>3 049,7</td>
<td>1 850,7</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Bemerkungen des Rechnungshofs

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Übertrag:</td>
<td></td>
<td>3 049,7</td>
<td>1 850,7</td>
<td>2 985,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Kredite nach § 3 Investitionsfonds-</td>
<td>Wirtschafts-</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>gesetz</td>
<td>plan Abt. A</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>§ 16 Abs. 2 HG 1981</td>
<td></td>
<td>109,0</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Ermächtigungsrest</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>aus Hj. 1980</td>
<td></td>
<td></td>
<td>37,0</td>
<td>120,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Staatsbäche</td>
<td>Finanzplan</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>§ 16 Abs. 3 HG 1981</td>
<td></td>
<td>7,0</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Ermächtigungsrest</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>aus Hj. 1980</td>
<td></td>
<td></td>
<td>1,0</td>
<td>4,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Burgen und Schlösser</td>
<td>Finanzplan</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>§ 16 Abs. 3 HG 1981</td>
<td></td>
<td>1,0</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Weitere Darlehen des Bundes</td>
<td>19 05</td>
<td>19 95</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>(Modernisierung und Instandsetzung; Ersatzwohnungsbau, Aus- und Umbau sowie Betriebserlagerungen im Rahmen des Programms für Zukunftsinvestitionen)</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>§ 16 Abs. 4 HG 1981</td>
<td></td>
<td>1,5</td>
<td></td>
<td>1,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Kreditmarktmittel zur Förderung des Öffentlichen Personennahverkehrs</td>
<td>17 16</td>
<td>ETG 82</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>§ 16 Abs. 5 HG 1981</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>zusammen</td>
<td>3 168,2</td>
<td>1 888,7</td>
<td></td>
<td>3 110,5</td>
</tr>
</tbody>
</table>

=============================================
Bemerkungen des Rechnungshofes

13 Nach der Haushaltsrechnung 1981 als Anlage III beigefügten Gruppierungsübersicht betrugen die in den Hauptgruppen 7 und 8 gebuchten Investitionsausgaben zusammen 2.946,2 Mio DM.


Die Schuldenaufnahmen des Landes am Kreditmarkt werden in der Haushaltsrechnung mit 2.899,0 Mio DM ausgewiesen. Nach Abzug der im Hj. 1981 auf Kreditmarktschulden geleisteten Tilgungen in Höhe von 1.401,4 Mio DM beträgt die Nettokreditaufnahme 1.497,6 Mio DM.

Die formell errechnete Grenze der Kreditfinanzierung von 1.500,3 Mio DM wurde danach nicht überschritten.


<table>
<thead>
<tr>
<th>Art der Bürgschaften - Rechtsgrundlage -</th>
<th>Ermächtigung in Mio DM</th>
<th>Bürgschafts-Übernahme in Mio DM</th>
<th>Garantie-Übernahme in Mio DM</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1. Förderung des Wohnungbaus, der Modernisierung und Instandsetzung von Wohngebäuden, des Erwerbs vorhandener Wohnungen insbesondere durch kinderreiche Familien und Schwerbehinderte sowie städtebaulicher Sanierungs- und Entwicklungsaufgaben</td>
<td>§ 17 Abs. 1 und 2 HG 1981</td>
<td>120,0</td>
<td>57,4</td>
</tr>
<tr>
<td>2. Durchführung dringender volkswirtschaftlich gerecht fertigter Aufgaben</td>
<td>§ 19 Abs. 1 HG 1981</td>
<td>500,0</td>
<td>27,0</td>
</tr>
<tr>
<td>zusammen</td>
<td></td>
<td>620,0</td>
<td>85,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Mio DM</td>
<td>470,6</td>
<td>488,1</td>
<td>505,3</td>
<td>521,9</td>
<td>538,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

- vor der Währungsreform und im Zusammenhang mit dieser entstandenen Schulden (Stand der Altschulden)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Mio DM</td>
<td>16 157,7</td>
<td>14 530,0</td>
<td>13 157,4</td>
<td>12 391,8</td>
<td>11 504,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

- nach der Währungsreform aufgenommenen Schulden (Stand der Neuschulden)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Mio DM</td>
<td>232,1</td>
<td>156,2</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
</tbody>
</table>

- Kassenverstärkungskredite (§ 18 Abs. 2 Nr. 2 LHO)

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Mio DM</td>
<td>16 860,4</td>
<td>15 174,3</td>
<td>13 662,7</td>
<td>12 913,7</td>
<td>12 042,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>


17 Wie der nachfolgenden Übersicht zu entnehmen ist, nahm das Land Hessen am Ende des H. 1981 in der Verschuldung pro Kopf der Bevölkerung unter den Bundesländern (ohne Stadtstaaten) nach dem Saarland, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz die fünfte Stelle ein (wie im Vorjahr):
<table>
<thead>
<tr>
<th>Bundesland</th>
<th>Brandenburg</th>
<th>Rheinland-Pfalz</th>
<th>Hessen</th>
<th>Nordrhein-Westfalen</th>
<th>Saarland</th>
<th>Sachsen-Anhalt</th>
<th>Schleswig-Holstein</th>
<th>Bayern</th>
<th>Hamburg</th>
<th>Berlin (West)</th>
<th>Berlin (Mitte)</th>
<th>Berlin (Ost)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1980</td>
<td>263 423,2</td>
<td>19 659,1</td>
<td>23 666,0</td>
<td>16 303,4</td>
<td>71 300,1</td>
<td>4 335,6</td>
<td>22 730,7</td>
<td>18 741,4</td>
<td>1 337,3</td>
<td>644,9</td>
<td>177,9</td>
<td>4 693,8</td>
</tr>
<tr>
<td>1981</td>
<td>261 807,9</td>
<td>15 659,1</td>
<td>23 666,0</td>
<td>16 303,4</td>
<td>71 300,1</td>
<td>4 335,6</td>
<td>22 730,7</td>
<td>18 741,4</td>
<td>1 337,3</td>
<td>644,9</td>
<td>177,9</td>
<td>4 693,8</td>
</tr>
<tr>
<td>1982</td>
<td>259 122,7</td>
<td>15 659,1</td>
<td>23 666,0</td>
<td>16 303,4</td>
<td>71 300,1</td>
<td>4 335,6</td>
<td>22 730,7</td>
<td>18 741,4</td>
<td>1 337,3</td>
<td>644,9</td>
<td>177,9</td>
<td>4 693,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Schuldenstände**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schuldenstände (in Mio DM)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>a) mit ausgleichsvorleistungen</td>
</tr>
<tr>
<td>Jägervorleistungen</td>
</tr>
<tr>
<td>Jägerzweckvorleistungen</td>
</tr>
<tr>
<td>b) ohne ausgleichsvorleistungen</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Wohnbevölkerung**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Wohnbevölkerung (in Tausend)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>(Stand 31.12.1981)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Veranlagte Haushaltsausgaben**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Veranlagte Haushaltsausgaben (in Tausend)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>(Stand 31.12.1981)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Schuldenstände pro Kopf der Bevölkerung**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schuldenstände pro Kopf der Bevölkerung (in DM)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>(Stand 31.12.1981)</td>
</tr>
<tr>
<td>a) mit ausgleichsvorleistungen</td>
</tr>
<tr>
<td>b) ohne ausgleichsvorleistungen</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Schuldenstände im Verhältnis zu den Haushaltsausgaben**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schuldenstände im Verhältnis zu den Haushaltsausgaben (in %)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>(Stand 31.12.1981)</td>
</tr>
<tr>
<td>a) mit ausgleichsvorleistungen</td>
</tr>
<tr>
<td>b) ohne ausgleichsvorleistungen</td>
</tr>
</tbody>
</table>


**) nach den Angaben des Statistischen Bundesamtes
Bemerkungen des Rechnungshofs

Einschränkend ist hierzu auf die in der Übersicht unberücksichtigt bleibenden etatpolitischen Besonderheiten einiger Länder (Verlagerung der Verschuldung auf andere Körperschaften) und auf den Einfluß hinzuzuweisen, den sog. Verrentungsschulden, insbesondere im Bereich des sozialen Wohnungsbaus, auf den Ländervergleich haben können.

Verpflichtungsermächtigungen

18 In den Epl. 03, 04, 07, 08, 09, 11, 17 und 18 waren Verpflichtungsermächtigungen von zusammen rd. 2.785,4 Mio DM veranschlagt. Hinzu traten Bewilligungen des Ministers der Finanzen nach § 38 Abs. 1 Satz 2 LHO – in Fällen eines unvorhergesehenen und unabweisbaren Bedürfnisses (§ 37 Abs. 1 Satz 2 LHO) – von zusammen rd. 11,4 Mio DM (1980: 11,3 Mio DM). Somit standen für Zusagen aus Mittelzuweisungen, Auftragserteilungen u. a. m. zu Lasten späterer Haushaltsjahre insgesamt 2.796,8 Mio DM bereit.
Diese Ermächtigungen wurden im Hj. 1981 wie folgt in Anspruch genommen:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Erteilte Aufträge, Zusagen u.a.m.</th>
<th>Insgesamt</th>
<th>davon veranschlagt</th>
<th>davon nicht veranschlagt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Hj. 1982</td>
<td>877,2</td>
<td>870,7</td>
<td>99,3 6,5 0,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Hj. 1983</td>
<td>335,9</td>
<td>331,4</td>
<td>98,7 4,5 1,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Hj. 1984</td>
<td>133,9</td>
<td>133,5</td>
<td>99,7 0,4 0,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Hj. 1985 und spätere Hj.</td>
<td>38,4</td>
<td>38,4</td>
<td>100,0 – –</td>
</tr>
</tbody>
</table>

| Inanspruchnahme zusammen          | 1.385,4   | 1.374,0            | 99,2 11,4 0,8          |
| dergegenüber verfügt             | 2.796,8   | 2.785,4            | 99,6 11,4 0,4          |
| mithin nicht in Anspruch genommen| 1.411,4   | 1.411,4            | – –                    |

Hiernach ist über rd. 50,7 v. H. der veranschlagten Verpflichtungsermächtigungen nicht verfügt worden.

Hiernach ist über rd. 50,7 v. H. der veranschlagten Verpflichtungsermächtigungen nicht verfügt worden.

Bemerkungen des Rechnungshofs

Sondervermögen und Rücklagen


Liegenschaftsvermögen

20 Das vom Minister der Finanzen geführte Landesgrundbesitzverzeichnis weist für 1981 folgende Bestandsänderungen (einschließlich Grundstücksübertragungen zwischen Verwaltungszweigen und Bestandsberichtigungen) aus:

| Bestand Anfang 1981 | 3 580 582 269,0 m² |
| Zugänge | 14 553 765,5 m² |
| Abgänge | 3 595 136 034,5 m² |
| Bestand Ende 1981 | 3 584 890 962,5 m² |

Die am Ende des Hj. 1981 vorhandene landeseigene Straßenfläche von unverändert 42 379 800 m² ist in diesen Zahlenangaben nicht enthalten.

Bestandsänderungen waren wiederrum vor allem beim Grundvermögen der Betriebsverwaltungen zu verzeichnen. Von den Zugängen entfallen 10 112 550 m², von den Abgängen 9 853 339 m² allein auf die Domänenverwaltung und die Landesforstverwaltung.

Die Abgänge betrafen in einzelnen folgende Vermögensgruppen:

*) Bestand Ende 1980: 3 580 582 275,0 m². Der Unterschied von 4 m² gegenüber dem Bestand Anfang 1981 resultiert aus einer nachträglichen Berichtigung des Bestands der Gesamthochschule Kassel, von dem im Hj. 1980 statt 84 m² nur 80 m² in Abgang gestellt worden waren.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Ressortvermögen
Hochschulen
Domänenverwaltung
Forstverwaltung
Andere Betriebsverwaltungen
Allgemeines Grundvermögen
zusammen

Der neue Bestand setzt sich wie folgt zusammen:
Liegenschaften unter Ressort- und Hochschulverwaltung
Liegenschaften in Betriebsverwaltungen
Allgemeines Liegenschaftsvermögen, Schlösser und Gärten
Liegenschaften der Sondervermögen (z. B. vom Land verwaltete Stiftungen)
Insgesamt


Kapital-, Beteiligungs- und Wertpapiervermögen

Das Forderungsvermögen des Landes, das aus Darlehen des Landeshaushalts und des Hessischen Investitionsfonds, aus Beteiligungen und aus Wertpapieren besteht, betrug Ende 1981 insgesamt 7 878 114 805,02 DM, 420 000 US $ und 50 000 sfr (Vorjahr 7 804 373 402,22 DM; die Fremdwährungsforderungen sind unverändert).

Im Verlauf des Hj. 1981 sind folgende Bestandsveränderungen eingetreten:

Die unmittelbaren Beteiligungen des Landes an Unternehmen in Form von juristischen Personen des öffentlichen und des privaten Rechts beliefen sich nach Nennbeträgen auf 809,7 Mio DM und auf 50.000 sfr.

Die im Landesbesitz befindlichen Wertpapiere hatten einen Stengewinn von Zusammen 2,4 Mio DM und 420.000 US $.


**Rechnungsprüfung 1981**


Der Präsident des Rechnungshofs hat die ihm durch Haushaltsvermerk übertragene Prüfung der Rechnung der Staatshauptkasse über Kap. 02 01 – 529 02 – zur Verfügung des Ministerpräsidenten für Förderung des Informationswesens – vorgenommen und über den Abschluß des Prüfungsverfahrens die diesen Bemerkungen beigefügte Erklärung als Grundlage für die Entlastung der Landesregierung (vgl. Anlage) abgegeben.

**Feststellungen nach Art. 144 Satz 1 HV, § 97 Abs. 2 Nr. 1 LHO**

23 Die in der Haushaltsrechnung 1981 nachgewiesenen Beträge stimmen mit den Kassenrechnungen überein, die der Rechnungshof selbst und die Vorprüfungsstellen bestimmungsgemäß geprüft haben. Bei ihrer Tätigkeit haben die Rechnungsprüfungsbehörden keine Haushaltseinnahmen und -ausgaben festgestellt, die nicht ordnungsgemäß belegt waren.
BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 03

Überzahlung von Kosten für elektrische Energie (Kap. 03 20)


Der Rechnungshof ist der Auffassung, daß das Wirtschaftsverwaltungsamt die Fehlerhaftigkeit der Kostenanforderung schon aufgrund der hohen Stromverbrauchszahlen, bezogen auf die bekannten Entnahmemengen, hätte erkennen müssen.

Die Feststellungen des Rechnungshofs führten zur Geltendmachung des Rückforderungsanspruchs wegen des überzahlten Betrags zugleich weiterer Nebenforderungen beim Magistrat der Universitätssstadt Gießen.

Die Angelegenheit wird weiter verfolgt.

Zu Tz. 24


Funkmeldesystem der Polizei (Kap. 03 24)

25 Der Arbeitskreis II „Öffentliche Sicherheit und Ordnung“ der Innenministerkonferenz hat im April 1977 die Technische Richtlinie „Funkmel-
Bemerkungen des Rechnungshofes


Um für die Hessische Polizei ein solches System einzurichten, wurden in den Hj. 1978 bis 1980 19 Leitstellengeräte mit Zubehör (Gerätepreis je nach Ausstattung 17 000 DM bzw. 25 000 DM) und 2 050 FMS-Fahrzeuggeräte (Stückpreis ca. 1 300 DM) im Gesamtbetrag von rd. 3,1 Mio DM beschafft.

Nach den Erhebungen des Rechnungshofes wurde das Funkmeldesystem bisher nur bei einem Polizeipräsidium (drei Leitstellengeräte und 201 Fahrzeuggeräte) in Betrieb genommen.

Bei einer anderen Polizeidienststelle wurden zwar acht Leitstellengeräte zum Anschluß der Polizeiabahnbetriebsstationen installiert; der Betrieb war jedoch im Frühjahr 1983 noch nicht aufgenommen. Weiterhin wurden drei Leitstellengeräte zur Erprobung für das geplante rechnerunterstützte Einsatzleitsystem (ELS) bzw. für die Funktionsüberprüfung von Fahrzeuggeräten ausgeliehen.

In 679 Funkstreifenwagen wurden FMS-Geräte eingebaut. Diese Geräte können aber nicht benutzt werden, weil die zuständigen Einsatzzentralen nicht über das hierzu erforderliche FMS-Leitstellengerät verfügen.


geforderten unabhängig vorausgesetzten für den effektiveren Einsatz der verfügbarer Einsatzkräfte und -mittel erfüllt werden.

Durch das FMS wird nicht nur der gesamte Sprechfunkverkehr (kurze Datentelegramme statt zeitaufwendiger Durchsagen), sondern es bietet eine Reihe weiterer Funktionen, von denen die wesentlichsten nachstehend aufgezeigt werden:

- automatische Abgabe der Kennung des Fahrzeugs oder der Fahrzeuginstallation und des Einsatzzustandes des Fahrzeuges.
- Trennung mehrerer Vorgänge in einem Funkkreis durch Übertragung von taktischen Zeichen.
- automatische Prüfung des übertragenen Kurztelegramms auf Fehlerfreiheit und ggf. automatische Auslösung einer Wiederholung.
- Entlastung der überbeanspruchten Funkkanäle um 30 bis 70 v. H.
- Auslösung eines Notrufvorgangs, wenn die Besatzung des Funkstreifenwagens einer besonderen Gefahr ausgesetzt ist.
- Erkennung möglich „Einspruchs Fremder“, die zugleich über gestohlene oder unerlaubt beschaffte Geräte werden.
- Ferngesteuerte Abschaltung von fehlerhaften Funkgeräten, die den Funkverkehr behindern.
- Möglichkeit der Zentrale, Anweisungen an das Fahrzeug zu geben und dabei zu kontrollieren, ob der Ruf akzeptiert.
- Möglichkeit, mittels Anweisung eine Besetzung, die das Fahrzeug z. B. zur Unfallaufnahme verlassen muß, über Knebelkreise, Horn- oder Dachlautsprecher selektiv zu rufen.
- Möglichkeit, die Besetzung eines Fahrzeugs, das das Fahrzeug z. B. zu einer Fußstreife oder zur Tatortaufnahme verlassen hat, im Umkreis von etwa zwei Kilometern über Handsprechfunkgeräte anzusprechen.
- Möglichkeit, Besamte in Ruhpoldisberg zu alarmieren (Funkwacht).
- Steuerung des Betriebs abgelegener Funkstellen (Relaisstellen); Umschaltung auf Anlagen bei Störungen oder Änderung der Betriebsfrequenz.
- Übertragung von Folgetelegrammen, die sowohl Angaben über den Standort des Fahrzeugs als auch die Übertragung von schriftlichen Mitteilungen über einen Kleindrucker gestattet.
- Schaffung einer unabhängigen Voraussetzung der für die Einrichtung von Einsatzleitsystemen, die eine weitere Automatisierung in Einsatzleitzentralen gestatten und damit zu einer wesentlichen Entlastung des Führungspersonals von Routineaufgaben führen.

Zum Aufbau des Funkmeldesystems bei der Polizei in Hessen sind die vom Rechnungshof genannten FMS-Leitstellengeräte (FMS-L) und FMS-Fahrzeuggeräte (FMS-K) beschafft worden.

Zur Klarstellung ist zunächst anzumerken, daß das Leitstellengerät eine Geräteeinheit ist, die sich aus
Bemerkungen des Rechnungshofs

Der Prüfungsschriftwechsel ist noch nicht abgeschlossen.


Für das bei dem Polizeipräsidium in Wiesbaden aufgebaute Pilotprojekt wurden drei Leitstellengeräte, bestehend aus je einem Prozessor und einer Kanaleinheit, montiert.


Von dieser Annahme ausgehend sind beschafft worden:

— im zweiten Halbjahr 1979 6 FMS-L und 1170 FMS-K,
— im Jahre 1980 500 FMS-K,
— im Jahre 1982 300 FMS-K.
3 FMS-L und 60 FMS-K wurden bereits zu einem früheren Zeitpunkt für das Pilotprojekt beschafft. Die Beschaffung der 300 FMS-K in 1982 geht zurück auf ein einmalig günstiges Preisangebot, das von der Firma AEG-Telefunken wegen ihrer bekannten kritischen Geschäftslage gemacht worden war.

Für den flächendeckenden Endausbau des FMS werden nach dem derzeitigen Erkenntnisstand noch 26 FMS-L mit 43 Kanaleinheiten und weitere 1 820 FMS-K benötigt.

Anstatt der bei dem Pilotprojekt verwendeten Technik wurde für die weiteren planmäßig anstehenden Projekte die von der Firma AEG-Telefunken entwickelte neue Gerätekonzepition gewählt. Sie zeichnet sich gegenüber dem Konkurrenzprodukt durch günstigere Preise, fernmeldetechnische Vorteile und optimale technische Daten für die Anschaltung an ein später einzurichtendes Einsatzleitsystem (ELS) aus.

Wider Erwartung ergaben sich bei der Realisierung des folgenden Projektes bei der Fernmeldelleistelle technische und personelle Schwierigkeiten. So konnte eine befriedigende Lösung, die den Anforderungen für den Betrieb des FMS bei der Fernmeldelleistelle entspricht,
Aus- und Fortbildung von außerhessischen Bediensteten an der Hessischen Polizeischule (Kap. 03 28)


Mit Rücksicht darauf wurden die Beförderungen für den Einbau weiterer FMS-L zunächst zurückgestellt; aus den gleichen Gründen ist die Nachrüstung von Funkstreifenwagen mit FMS-K unterblieben. Vom Hersteller bereits vorgerüstete Neufahrzeuge werden allerdings sogleich mit FMS-K ausgestattet, weil dadurch der Aufwand für die Montage um die Hälfte reduziert wird.


Zu Tz. 26


Die Überlassung von Lehrgangsplätzen bei der HPSch an Teilnehmer der Polizei aus anderen Bundesländern wird seit nahezu dreißig Jahren praktiziert. Dies geschieht einerseits aus wirtschaftlichen Gründen und andererseits im Interesse einer möglichst einheitlichen Ausbildung der Beamten der Vollzugspolizei in der Bundesrepublik Deutschland, der wegen der unerläßlich notwendigen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Verbrechensbekämpfung und der länderübergreifen-
Bemerkungen des Rechnungshofs

Land Hessen den Aus- und Fortbildungsaufwand für außerhessische Polizeibedieneute zu einem erheblichen Teil mitträgt.

Der Innenminister hat sich in seiner Antwort grundsätzlich dafür ausgesprochen, künftig ein kostendeckendes Schulgeld zu erheben. Er befürchtet jedoch, eine Erhöhung in einem Zuge könne zu Einnahmeausfällen führen, weil sich dann die Zahl der außerhessischen Lehrgangsteilnehmer an der Hessischen Polizeischule erheblich verringern würde.


den Polizeieinsätze außerordentliche Bedeutung zu kommt; insoweit wird damit zugleich gesamthaften Erfordernissen Rechnung getragen.

Wirtschaftlich ist die Überlassung von Lehrgangspälatz en an außerhessische Teilnehmer deshalb, weil wegen des eigenen Bedarfs Spezialausbildung auf den verschiedensten Gebieten betrieben werden muss, die dafür vorzuhaltende Ausbildungskapazität wegen der nur jeweils begrenzten Eigenbedarfs häufig aber nicht ausgeschöpft wäre.

Aus den in den Bemerkungen schon dargelegten Gründen hat sich der Rechnungshof schriftlich damit einverstanden erklärt, daß das Schulgeld künftig von zwei zu zwei Jahren und nicht von Jahr zu Jahr angemessen erhöht wird.


Organisation der wirtschaftlichen Versorgung

der Hessischen Bereitschaftspolizei

(Kap. 03 29)


Durch diese Organisationsform ist in Hessen als einzigem Bundesland die wirtschaftliche Ver sorgungskonzeption nicht in die Dienststellen der Bereitschaftspolizei integriert. Somit ist ein Kriterium einerheitlicher Organisation und Gliederung der Bereitschaftspolizeien der Länder nicht verwirklicht.

Zu Tz. 27


Zu keiner Zeit war die Einsatze- und Funktionsfähigkeit

der Bereitschaftspolizei bei dieser Organisation des Wirtschaftsverwaltungsdienstes beeinträchtigt. Sie ist auch vereinbar mit den Vorgaben aus dem durch § 5 des Verwaltungsabkommens mit dem Bund verbindlichen Organisations- und Gliederungsplan für die Bereitschaftspolizeien der Länder. In diesem wird lediglich vorgeschrieben, daß Führungsgenehmigungen Anlage 3 zur Polizeidienstvorschrift 100 (PDV) für den Einsatzfall vorzuhalten sind; in der Alltagsorganisation sollten sie dagegen nur enthalten sein.

Ein weiterer Vorteil dieser Organisationsregelung ist der, daß der Leiter einer Bereitschaftspolizeiabteilung von der ihm als Polizeivollzugsbeamten sächselnder Aufgabenerteilung der wirtschaftlichen Versorgung freil ist.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Von dem ausgegliederten Sachbereich für die wirtschaftliche Versorgung abgesehen, entspricht die Alltagorganisation der Führungssäbe bei den Bereitschaftspolizeiabteilungen des Landes aber auch im übrigen nicht voll den Anforderungen, die an Polizeiführungssäbe gem. Anlage 5 zur PVD 100 gestellt werden.

Aus den vom Rechnungshof wiedergegebenen Gründen des Innenministers sollte die derzeitige Organisationsregelung der wirtschaftlichen Versorgung der beiden Bereitschaftspolizeiabteilungen in Kassel bei- behalten werden. Der durch Errichtung einer eigenständigen Wirtschaftsverwaltung auch für die II. Bereitschaftspolizeiabteilung in Kassel entstehende Verwaltungsaufwand stünde im umgekehrten Verhältnis zu den nur geringfügigen Erschwerungen, die bei der gegenwärtigen Organisation im Arbeitsablauf in Kauf genommen werden müssen; sie konnten seit der Prüfung durch den Rechnungshof durch interorganisatorische Maßnahmen weiter reduziert werden.

Hinzukommt, daß eine der zu versorgenden Bereitschaftspolizeiabteilungen in Kassel eine reine Ausbildungsabteilung ist, deren Kräfte zu polizeilichen Einsätzen nicht herangezogen werden; sie verrichten nur den jeweils plangemäß vorgeschriebenen Ausbildungsdiensst. Außerdem werden die Kräfte der Einsatzabteilung (II. Abteilung) in Kassel weit weniger zu geschlossenen Polizei- Einsätzen verwendet als die drei Einsatzabteilungen in Südhessen.


Der Empfehlung des Rechnungshofes folgend müßten zumindest auch eigenständige Wirtschaftsverwaltungen für das Hessische Landeskriminalamt, das Hessische Wasserschutzpolizeiamt und für die Fernmeldeleitstelle der Hessischen Polizei errichtet werden. Diese werden - ebenso wie die Dienststellen der Schutz- und Kriminalpolizei bei den Landräten, die Polizeibusbahnhöfe und die Polizeihubschraubersation - ausnahmslos von der Zentrale des Wirtschaftsverwal- tungsamtes in Wiesbaden wirtschaftlich versorgt.

Steilungnahme der Landesregierung

Hessischer Landtag · 11. Wahlperiode · Drucksache 11/20

Bemerkungen des Rechnungshofs

Durfte hinaus ist die wirtschaftliche Versorgung innerhalb der Hessischen Bereitschaftspolizei organisatorisch uneinheitlich geregelt. Während die Wirtschaftsverwaltungen Wiesbaden-Kastel (I. Abteilung), Mühheim am Main (III. Abteilung) und Hanau (IV. Abteilung) selbständige Dienststellen sind, die jeweils nur eine Abteilung versorgen, besteht für die II. Abteilung in Kassel, Friedrich-Ebert-Straße, und die V. Abteilung in Kassel-Niederzwehren trotz örtlicher Trennung eine gemeinsame Wirtschaftsverwaltung Kassel-Niederzwehren. Der für die II. Abteilung zuständige Teil der Wirtschaftsverwaltung ist zwar bei dieser untergebracht; er hat jedoch keine organisatorische Eigenständigkeit.


Der Rechnungshof hat den Innenminister von seinen Feststellungen unterrichtet und vorge- schlagen, den zwei Abteilungen in Kassel jeweils eine eigene Wirtschaftsverwaltung beizugeben, was ohne zusätzliches Personal möglich sein mußte.

Der Innenminister will die gegenwärtige Organisa- tion beibehalten. Seiner Auffassung nach ent- stünden bei der Trennung in zwei Dienststellen
Bemerkungen des Rechnungshofs


Wenn Hessen schon seine entgegenstehende Organisationsform beibehalten will, so sollte aus Gründen der Einsatzbereitschaft allen Abteilungen der Bereitschaftspolizei eine eigene Wirtschaftsverwaltung zugestanden werden.
BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 04

Universitätsklinika
(Kap. 04 06, 04 08, 04 11)

28 Die Vergütung der Behandlung von Kassenpatienten (Mitglieder der gesetzlichen Krankenkassen) in den poliklinischen Einrichtungen der Universitätsklinika ist zwischen Land und Kassenärztl. Vereinigung Hessen (KVH) vertraglich zu regeln (§ 368 n Abs. 3 Sätze 3 und 4 RVO).


Der sich hieraus entwickelnde Sozialrechtsstreit wurde in erster Instanz mit Urteil des Sozialgerichts Frankfurt am Main vom 27. Februar 1980 zum Nachteil des Landes bzw. der Universitätsklinika entschieden. Das Urteil zweiter Instanz des Landessozialgerichts steht noch aus.

Mittlerweile ist mit Wirkung zum 1. Juli 1982 durch das Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur wirtschaftlichen Sicherung der Krankenhäuser und zur Regelung der Krankenhauspflegesätze – Krankenhaus-Kostendämpfungs- gesetz vom 22. Dezember 1981 die Vorschrift des § 368 n Abs. 3 RVO insofern ergänzt worden, als folgende Sätze 5 bis 7 angefügt wurden:

Satz 5:
„Die Höhe der Vergütung für die von den poliklinischen Einrichtungen erbrachten Leistungen beträgt 80 v.H. der für gleiche Leistungen in der kassenärztlichen Versorgung im Bereich der beteiligten Kassenärztl. Vereinigung maßgeblichen Einzelfallvergütung.“

zu Tz. 28
Die Sachverhaltsdarstellung des Rechnungshofs zu Beginn der Textzeile trifft zu.


Die Landesregierung ist in Übereinstimmung mit dem Rechnungshof der Auffassung, daß künftig eine Vereinbarung nach § 368 n Abs. 3 Satz 5 RVO einer Vereinbarung nach § 368 n Abs. 3 Satz 6 RVO vorzuziehen ist.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Satz 6:
„Die Vergütung kann auch als pauschaler Betrag für den einzelnen Behandlungsfall vereinbart werden.“

Satz 7:
„Kann eine Einigung über den Umfang der Untersuchungen und Behandlungen oder über die Vergütung nicht erzielt werden, entscheidet auf Antrag eines der Vertragspartner die für die Sozialversicherung zuständige oberste Landesbehörde im Einvernehmen mit der für die Hochschule zuständigen obersten Landesbehörde.“

Infolgedessen ist nach Auffassung des Rechnungshofs nicht nur eine eindeutige Aussage über die Bewertung des früher streitigen Anteils von Lehre und Forschung, sondern auch eine klare Regelung zur Höhe der Vergütung für die von den poliklinischen Einrichtungen der Universitätsklinika erbrachten Leistungen (Sätze 5 und 6 a.a.O.) getroffen. Gleichwohl sind die erforderlich gewordenen Verhandlungen zwischen KVH und Universitätsklinika gescheitert, weshalb beim Sozialminister Antrag nach § 368 a Abs. 3 Satz 7 RVO gestellt wurde. Über ihn ist bisher nicht entschieden.

Streit herrscht u. a. darüber, ob der Honorierung der Universitätsklinika die „im Bereich der beteiligten Kassenärztlichen Vereinigung maßgebliche Einzelfallvergütung“ (§ 368 n Abs. 3 Satz 5 RVO) oder ein „pauschaler Betrag“ (§ 368 n Abs. 3 Satz 6 RVO) zugrunde gelegt werden soll. Der Rechnungshof hat hierzu dem Kultusminister gegenüber die Auffassung vertreten, daß eine Vereinbarung nach Satz 5 einer nach Satz 6 vorzuziehen sei.

Der Rechnungshof hält es danach für geboten, zunächst zu ermitteln, welchen Betrag das Land von der Kassenärztlichen Vereinigung fordern müßte, wenn alle Leistungen für Kassenpatienten einzeln abzurechnen wären. Erst danach dürfte unter Berücksichtigung des jeweils notwendigen Verwaltungsaufwands geprüft werden, ob eine Pauschbetragsregelung nach Satz 6 für das Land in Betracht komme.

Sowohl Kultus- als auch Finanzminister, den der Rechnungshof von der Problematik der Angelegenheit gemäß § 96 Abs. 2 LHO informiert hatte, haben sich der Auffassung des Rechnungshofs angeschlossen und damit die Meinung verworfen, § 368 a Abs. 3 RVO lasse keine Einzelleistungsabrechnungen zu.

Ergänzend weist der Rechnungshof darauf hin, daß bei einer Pauschbetragsregelung nach Satz 6 die in der Zwischenzeit auf medizinischem und medizin-technischem Gebiet eingetretenen Änderungen zu berücksichtigen sind. Hierzu zählt die Tatsache, daß dank ärztlicher Aus- und Fortbildung und stetiger Verbesserung medi-
Bemerkungen des Rechnungshofs

zin-technischer Geräte eine Reihe von Behandlungen entgegen früherer Praxis nicht stationär, sondern von den Universitätskliniken als Krankenhaus der höchsten Versorgungsstufe weitgehend ambulant vorgenommen werden. Dies gilt z. B. für:
- Computertomographien
- Herzschnittmacheroperationen
- Mikrokatheteruntersuchungen
- Strahlentherapien
- humangenetische Untersuchungen
- Angiographien
- Isotopenuntersuchungen
- Laserbehandlungen

Hierbei handelt es sich um besonders teure Leistungen, die aus naheliegenden Gründen von niedergelassenen Ärzten kaum erbracht werden können.


Gesamthochschule Kassel
(Kap. 04 13)

Der Rechnungshof hatte bei Prüfung der Rechnung der Gesamthochschule Kassel (GhK) — Hj. 1979 — beanstandet, daß im Wissenschaftlichen Zentrum für Psychoanalyse, Psychotherapie und psychosoziale Forschung (früher: Hygiene) zu Lasten der Mittel für Lehre und Forschung (ATG 71) 6 600 DM für die Behandlung von Studenten durch ein privates „Sozialpsychologisches Institut für Gruppendynamik und Sozialtherapie“ ausgegeben wurden. Außerdem hatte er festgestellt, daß ein dem Wissenschaftlichen Zentrum zugeordneter Hochschullehrer der GhK ärztliche Untersuchungen durchführte und gegebenenfalls erforderlich werdende Medikamente verordnete.

Da nach den vorgetaufenden Unterlagen die Vermutung bestand, der Hochschullehrer werde im Rahmen dessen weniger zugunsten der GhK als vielmehr zu eigenem Nutzen tätig, hat der

Zu Tz. 29

Durch den Kultusminister wurde eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit angeordnet; gleichzeitig wurde die Verwendung von Landesmitteln für Leistungen des „Sozialpsychologischen Instituts für Gruppendynamik und Soziotherapie“ untersagt.

Als Ergebnis der Untersuchung ist festgestellt:

Das Sozialpsychologische Institut für Gruppendynamik und Soziotherapie ist eine private Einrichtung. Der Leiter dieses Instituts ist nicht Mitglied der Universität.

Das Institut arbeitet privatrechtlich im Bereich psycho-sozialer Beratung. Bedienstete der Hochschule stehen zu dieser Einrichtung in keiner rechtlichen Beziehung.

Die Einzelleistungen sind für Forschungsaufgaben entstanden. Die vorhandenen personellen Kapazitäten an der Hochschule reichten für dieses Forschungsprojekt nicht aus. Dieses Forschungsprojekt ist abge-
Bemerkungen des Rechnungshofs

Rechnungshof um Mitteilung, ob die ärztlichen Leistungen im Hauptamt oder in einer Nebentätigkeit erbracht worden seien.


Der Rechnungshof gab sich mit dieser unzureichenden Beantwortung seiner Prüfungsmittelung nicht zufrieden und trug den Sachverhalt an den Kultusminister heran. In seinem Erlass vom 23. Dezember 1982 an den Präsidenten der GbK hielt auch der Minister die bisherige Behandlung der Angelegenheit für „höchst unbefriedigend“ bzw. „äußerst unbefriedigend und nicht dazu angetan, die Beanstandungen des Rechnungshofs zu entkräften“. Es werde ein „präziser zusammengefaßter Bericht erwartet, der ein klares Bild über den Sachstand vermittelt“.


Der Prüfungsschriftwechsel ist noch nicht abgeschlossen.

Fachhochschule Fulda

(Kap. 04 22)


Zu Tz. 30


Bemerkungen des Rechnungshofs


Unabhängig davon sind in den einzelnen Semestern durchschnittlich jeweils fünf Hochschullehrer nach § 33 FHG von Lehr- und Prüfungsaufrufen zum Zwecke eigener Forschung befreit.


Der Kultusminister erwiderte, er halte eine „Planungsreserve“ an Stellen für die noch im Aufbau befindliche Fachhochschule Fulda für sinnvoll. Überdies käme es insbesondere in den Fachbereichen Sozialarbeit und pädagogik häufig zu Verzögerungen im Berufungsverfahren. Was die Forschungssemester angeht, sei die Fachhochschule Fulda wegen ihres hohen Anteils an Professoren des Sozialwesens nicht mit anderen Fachhochschulen zu vergleichen.


wahrgenommen. Nach den bisherigen Erfahrungen lassen sich Professoren des Sozialwesens häufiger als Professoren aus anderen Fächergruppen nach § 33 FHG von Lehr- und Prüfungsverpflichtungen freistellen. Es kann den Professoren bzw. den Hochschulen nicht angetastet werden, wenn sie bestehende gesetzliche Möglichkeiten besser als andere nutzen. Außerdem kann die Freistellung nur gewährt werden, wenn eine ausreichende Vertretung gewährleistet ist. Es gibt bisher für den Kultusminister keinen Hinweis, daß der Lehrbetrieb an der Fachhochschule Fulda nicht ordnungsgemäß verliebe.

Entgegen der Auffassung des Rechnungshofes befindet sich die Fachhochschule Fulda nach wie vor in einer Aufbauphase. So wurden zum Wintersemester 1982/83 zwei neue Fachbereiche eingerichtet:

- Angewandte Informatik und Mathematik,
- Haushalt und Ernährung.


Bemerkungen des Rechnungshofs

Stellungnahme der Landesregierung

Förderung eines wissenschaftlichen Instituts (Kap. 04 25)


Der Rechnungshof hatte in der Vergangenheit verschiedentlich Verstöße gegen diese Weisungen zu bemängeln.


Sigmund Freud-Institut, Frankfurt am Main (Kap. 04 28)

32 Das Sigmund Freud-Institut in Frankfurt am Main ist als Institut und Ausbildungszentrum für Psychoanalyse und psychosomatische Medizin im Jahre 1959 gegründet worden, um die nach dem Jahre 1933 in Deutschland unterbrochene Entwicklung auf dem Gebiet der Psychoanalyse und psychosomatischen Medizin wieder zu fördern. Seine Aufgabe besteht darin, die unterbrochenen internationalen Kontakte wiederherzustellen, Forschungen zu betreiben, approbierte Mediziner auf dem Sondergebiet der Psychoanalyse und Psychosomatik auszubilden und sonstigen Interessen gelegenheit zu geben, sich in den Disziplinen des Instituts fortzubilden.

Der Zuschußbedarf des Instituts betrug im Hj. 1980 rd. 2,04 Mio DM.

Für das Hj. 1975 hatte das Institut 19 zusätzliche Stellen beantragt und in Erwartung der Genehmigung dieses Antrags 18 Büroräume ab 1. November 1974 zunächst für die Dauer von fünf

Zu Tz. 31

Unverzüglich nach Vorliegen der Bemerkung des Rechnungshofes wurde die Prüfung der Frage eingeleitet, ob wegen der überhöhten Ausgaben für die Ausstattung eines Dienstzimmers ein Schadensersatzspruch gemäß § 91 HBG (Regelung) vorliegt.


Das Institut wird nachmals ausdrücklich darauf hingewiesen, die Ausstattungsrichtlinien für Dienstzimmer in Zukunft genau einzuhalten.

Zu Tz. 32

Der dringend notwendige zusätzliche Raumbedarf des Sigmund Freud-Instituts als Institut und Ausbildungszentrum für Psychoanalyse und psychosomatische Medizin war auf folgende Fakten zurückzuführen:
- beabsichtigte Einführung des Facharztes für Psychotherapie und die damit verbundene Umwandlung von berufsbegleitender in Ganztagseinführung.
- Zusage der Kassenärztlichen Vereinigung, daß das Institut Patienten auf Kassenschein behandeln darf.
- Verhandlungen mit der Landesärztekammer, dem Institut den Status einer für die Weiterbildung ermächtigten Einrichtung zu geben.
- Durchführung weiterer Forschungsprojekte, die durch DFG und Berghof-Stiftung finanziert werden.
Bemerkungen des Rechnungshofs


Der Deutsche Ärzteetag beschloß jedoch, entsprechende Regelungen nicht einzuführen, und beschränkte sich darauf, lediglich den Erwerb der Zusatzbezeichnung „Psychoanalyse” zuzulassen. Dies gestattet es dem Institut zwar, die Weiterbildung zum Psychoanalytiker berufsbegleitend durchzuführen; eine zusätzliche Belastung in personeller oder räumlicher Hinsicht geht damit freilich nicht einher.


Ganz abgesehen davon, daß die Räume, wenn überhaupt, nur zeitweilig den ursprünglichen Vorstellungen gemäß genutzt wurden, entstanden bzw. entstehen ohne zwingenden Grund für die Jahre von 1974 bis 1984 Kosten in Höhe von insgesamt rd. 600 000 DM.

Die zugunsten des Instituts vorgenommene Anmietung der 18 Räume erfolgte vorsorglich und nicht zur Deckung eines echten Bedarfs. Sie ist mit Grundsätzen wirtschaftlicher und sparsamer Haushaltsführung (vgl. §§ 7 Abs. 1, 34 Abs. 2 LHO) nicht zu vereinem.


Das Sigmund Freud-Institut als größtes einschlägiges Weiterbildungsinstitut der Bundesrepublik Deutschland mußte diesen Entwicklungslagen Rechnung tragen und sich räumlich darauf einrichten. Angesichts dieser Entwicklung und der Tatsache, daß es sich bei dem Sigmund Freud-Institut um ein international renommiertes Institut handelt, mußte die Landesregierung diese Gesichtspunkte berücksichtigen und den Mietvertrag verlängern. Andernfalls wäre sie Gefahr gelaufen, sich dem Vorwurf auszusetzen, sie würde die wissenschaftliche und gesundheitspolitische Arbeit des Instituts beeinträchtigen. Es dürfte nicht übersehen werden, daß mit den Räumen in der Freiherr vom Stein-Straße auch eine räumliche Einheit des Instituts gewährleistet wurde.


Bis Ende 1982 waren die Räume noch von Mitarbeitern des Sigmund Freud-Instituts belegt, die auslaufende Forschungsprojekte bearbeitet haben.

Zu Tz. 33
Tätigkeit, die auch von RVO- und Ersatzkassenmitgliedern in Anspruch genommen wird, betragen im H. 1980 rd. 73 000 DM.


Der Rechnungshof verkennt keineswegs die Aufgabenstellung des Instituts, gibt aber zu bedenken, daß die Erweiterung der poliklinischen Tätigkeit die einzige Möglichkeit darstellt, die Einnahmesituation zu verbessern, um den vom Land zu betreuenden Zuschußbedarf zu mindern. Er vertritt die Auffassung, daß die zwischen wissenschaftlichen Mitarbeitern und Institut bestehenden vertraglichen Grundlagen dahin überprüft werden sollten, ob sie nicht eine Einschränkung der genehmigten Nebentätigkeiten zugunsten der Verbesserung der Einnahmesituation des Instituts durch Behandlung von RVO- und Ersatzkassenpatienten zulassen. Zukunftige Verträge sollten diesen Gesichtspunkt besonders berücksichtigen.


Die Aufwendungen des Landes, bestehend aus Personalkosten für einen Angestellten der Vergütungsgruppe Vb BAT und für anteilige Mietkosten für zwei Bürotäume, betragen z. Z. rd. 50.000 DM.

Ausbildungstätigkeit des Sigmund Freud-Instituts mit Sicherheit schädlich sei.

Hinsichtlich des Verhältnisses der Einnahmen aus der poliklinischen Tätigkeit und der Behandlung von Privatpatienten ist zu bedenken, daß bei erstieren ein wesentlich geringerer Vergütungssatz erhoben werden darf; dies muß bei einem Rückschluß auf die Zahl der Behandlungen bedacht werden. Hinzu kommen noch die erheblichen Zeiten für Vor- und Nachbereitung sowie Auswertung der einzelnen Behandlungen. Hinsichtlich der Genehmigung einer Nebentätigkeit ist zu bedenken, daß angesichts der um ein vielfaches besseren Verdienstmöglichkeiten im privatärztlichen Bereich durch die Genehmigung einer Nebentätigkeit in gewissem Umfang notwendig ist, um qualifizierte Mitarbeiter am Institut zu halten.


Zu Tz. 34

Auf die Beanstandung des Rechnungshofs hat der Kultusminister mitgeteilt, es werde darauf gerichtet, daß sich die Kostenbeteiligung des Landes in angemessenen Grenzen halte.

Der Rechnungshof vertritt nach wie vor die Auffassung, daß diese Kosten allein aus den Verkaufsleistungen der Zeitschrift zu decken seien.


Der Rechnungshof vermag die Notwendigkeit der Erstellung von Gutachten in diesem Zusammenhang nicht einzusehen. Unabhängig davon, daß hiermit zusätzliche Kosten anfallen, werden auch gutachtliche Äußerungen in Anbetracht der eindeutigen Sachlage keine Gründe ergeben, die die finanzielle Beteiligung des Landes an einer privaten Betätigung der Herausgeber rechtfertigen könnten.


Daher vergab das Institut, je nach Bedarf des in Betracht kommenden Semesters, für 13 bzw. 18 Semesterwochenstunden Lehraufträge an Außenstehende. Hierfür waren in den einzelnen Haushaltsplänen bei Titel 427.22 je 10 000 DM veranschlagt.

Der Rechnungshof beanstandete, die entsprechenden Ausgaben hätten erwart werden können, wenn sämtliche wissenschaftliche Bedienstete ihrer Lehrverpflichtung nachgekommen wären. Dem hält der Kultusminister entgegen.

Zu Tz. 35

Unabhängig hiervon ist festzuhalten, daß für die erforderlichen Vor- und Nacharbeiten im Zusammenhang mit den Lehrveranstaltungen ein erheblicher zeitlicher Aufwand erforderlich ist.

In Zukunft wird darauf hingewiesen, daß alle wissenschaftlichen Bediensteten in erforderlichem Umfang an der Lehre beteiligt werden. Da hierbei auch arbeitsrechtliche Fragen berücksichtigt werden müssen (Aufnahme von entsprechenden Passagen in die jeweiligen Arbeitsverträge), wird sich eine solche Lösung nicht sofort erzielen lassen.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Stellungnahme der Landesregierung

die Angelegenheit dürfte nicht schematisch und rein rechnerisch betrachtet werden. Immerhin
brachten die Vor- und Nacharbeiten im Zusam-
menhang mit den Lehrveranstaltungen ein Mehr-
faches der Semesterwochenstundenzahl an Ar-
beit mit sich, die zu Lasten der eigentlichen
Institutsaufgaben ginge.

Der Rechnungshof vertritt die Auffassung, daß
erfahrungsgemäß im Bereich der Lehre bei der
zahlennahmen Bemessung von Vorlesungsstun-
den die Tatsache, daß Vor- und Nacharbeiten zu
leisten seien, angemessene Berücksichtigung fin-
det. Er hält deshalb daran fest, möglichst alle
wissenschaftlichen Bediensteten zugunsten einer
Minderung von Lehraufträgen an Außenstehen-
de in erforderlichem Umfang an der Lehre zu
beteiligen.

Der Prüfungsschriftwechsel ist noch nicht abge-
schlossen.

Staatliche Museen
(Kap. 04 31, 04 32, 04 35)

36 Das Land unterhält staatliche Museen in Darm-
stadt, Kassel und Wiesbaden. Im Hj. 1981
betrug die Zuschüsse für diese drei Museen rd.
14,8 Mio DM. Eintrittsgelder für den Besuch
dieser Museen werden — im Gegensatz zu den
vom Lande finanzierten Museen — nicht erhoben,
mit der Ausnahme von Eintrittsgeldern für die staatli-
chen Museen an die Besucher nicht verkauft.

Der Rechnungshof ist der Ansicht, daß bei den
hohen Kosten für Unterhaltung und Ausbau der
Museen, auch im Hinblick auf die Verwaltung der
Altmuseumsgeschäfte westlich des Landes, die Erhebung von Ein-
trittsgeldern nicht länger zurückgestellt werden
kann.

Bei rd. 657 000 Besuchern würden bei entspre-
chender Gebührenbelastung Einnahmen von rd.
1 bis 1,5 Mio DM jährlich erzielt werden.

Da von den drei Museen in Darmstadt, Kassel
und Wiesbaden ohnedies Personal für die Direkt-
Postkarten- und Drucksachenverkauf vorgehal-
ten wird, dürfte der mit der Erhebung von Eintrittsgeldern verbundene zusätzliche Auf-
wend ohne nennenswerte Bedeutung sein.

Zu Tr. 36

Eintrittsgelder werden bei den staatlichen Museen in
Darmstadt und Kassel seit der Beschlüfassung über
Mehrkosten 1954 nicht mehr erhoben. Das Museum
Wiesbaden gewährt bereits freien Eintritt, bevor es
1973 vom Land übernommen wurde. Damit befindet
sich Hessens im Einklang mit den Bundesländern
Baden-Württemberg, Berlin, Niedersachsen, Nord-
 Rhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland, die
für den Besuch ihrer musealen Einrichtungen ebenfalls
keine Eintrittsgelder erheben, wie eine Rundfrage
ergeben hat. Daß die Objekte der Schlossverwaltung
von dieser Ausnahme ausgegenommen sind, sollte deshalb
nicht zum Anlaß genommen werden, für den Besuch
staatlichen Museen wieder Eintrittsgelder zu erhe-
ben und damit die Aufgeschlossenheit des Landes
Hessen im Bereich der Bildung durch die Museen
zuschreiben.

Der Besuch eines Museums unterscheidet sich von
Besuchen anderer Bildungseinrichtungen — wie etwa
dem Theater — grundsätzlich dadurch, daß die Aus-
wahl der zu betrachtenden Objekte vom Besucher
selbst bestimmt wird und damit auch die Dauer des
Aufenthaltes im Museum, was zu mehrmaligem Auf-
enthalt anregt. Der ständige Erlebnis von Eintritts-
geldern entgegen, so daß mit einer drastischen Vermin-
derung des Besuchs gerechnet werden müßte. Die Zahl
von rd. 657 000 Besuchern würde sich voraussichtlich
um mindestens 25 v. H. verringern. Außerdem ist zu
berücksichtigen, daß etwa ein Drittel der Besucher
Schüler im Klassenverband sind, die im Rahmen des
Unterrichts an allgemeinbildenden Schulen museums-
pädagogisch betreut werden. Für diese soll nach
Ausschluß der Landesregierung der freie Eintritt
erhalten bleiben; ebenso für Inhaber von Kulturken-
karten des Europäische des International Council of
Museums (ICOM), des International Council of
Bemerkungen des Rechnungshofs

Monuments and Sites (ICOMOS) u. a. Etwa weitere
20 v. H. der Besucher gehören dem Personenkreis an,
der ermäßigte Eintrittspreise bezahlen würde (Jugend-
liche, Studien, Reiner, Bundeswahlenangehorige
usw.).

Geht man davon aus, daß nur 10 v. H. der derzeitigen
Besucher die Museen nicht mehr aufsuchen und ein
Drittel Schüler sind, die freien Eintritt haben werden,
solche 375 000 zahlende Besucher, von denen 20
v. H. Ermäßigung beanspruchen könnten.

Bei einem Eintrittspreis von 2, -- DM --- wie dies vom
Rechnungshof offensichtlich angenommen wurde ---,
ergeben sich eine Einnahme von
300 000 × 2, -- DM = 600 000, -- DM
für Besucher mit reduziertem Eintrittspreis
75 000 × 1, -- DM = 75 000, -- DM
zus. 675 000, -- DM

und nicht wie vom Rechnungshof angegeben rd. 1,0 bis
1,5 Mio DM.

Für den Verkauf von Eintrittskarten könnten nur in
beschränktem Umfang Bedienstete herangezogen wer-
den, die vornehmlich als Aufsichtspersonal --- auch
für den Dias-, Postkarten- und Drucksachenverkauf
zuständig sind. Für die hinzukommende verantwort-
ungslose Aufgabe müßte zusätzliches Personal
vorhanden sein, das nach BAT VII zu vergütet wäre. Bei
den drei hessischen Museen mit insgesamt sechs
Museumsgebäuden (Kassel hat vier Museumsgebäude)
würden dadurch zusätzliche Personalkosten von
6 × 40 500, -- DM = 243 000, -- DM entstehen.

Nach wie vor müßte die Kontrolle der Besucher in den
einzelnen Ausstellungsräumen durchgeführt werden;
dies würde besonders in Darmstadt, wo ein freier
Eintritt zur Cafeteria besteht, zu Schwierigkeiten
führen. Zur Kontrolle könnten die vorhandenen Auf-
seher nicht herangezogen werden, da sie dann an den
Eingängen stehen müßten und somit für den Aufsichts-
dienst in den Museumsräumen nicht zur Verfügung
ständen.

Darüber hinaus muß ausdrücklich darauf hingewiesen
werden, daß die Spendenwilligkeit der Besucher auf ein
Minimum reduziert würde, was wiederum eine Minder-
nung der Ankaufs möglichkeiten darstellte.

Außerdem würden die zusätzlichen Kassengeschäfte
zu einer nicht unerheblichen Belastung der Verwaltung
führen.

Die Erhebung von Eintrittsgeldern erschöpft weder
bildungspolitisch vertretbar, noch wirtschaftlich aus-
reichend begründet. Die Landesregierung ist daher der
Auffassung, daß auch weiterhin auf eine Erhebung
verzichtet werden sollte.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten
(Kap. 04 34)

37 Die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten hatte im Jahre 1963 im Namen des Landes der Stadt Kassel für die Dauer von 99 Jahren das Erbbaurecht an einem über 14'000 m² großen Grundstück zur Wiedererrichtung des Schloßhotels Wilhelmshöhe übertragen.


Der Rechnungshof vertritt demgegenüber die Auffassung, daß bereits mit Übertragung des Erbbaurechts die Zahlung des vereinbarten Erbbauzinses hätte verlangt werden müssen, weil dingliche Rechte an landeseigenen Grundstücken nur gegen angemessenes Entgelt bestellt werden dürfen (§ 64 Abs. 1 S. 1 LHO). Bei Bestellung von Erbbaurechten sind dabei die Vorschriften über die Veräußerung von Grundstücken (§ 63 LHO) entsprechend anzuwenden (VV Nr. 8.2 zu § 64 LHO). Das Erbbaurecht hätte daher nur zu seinem vollen Wert, der durch den im gewöhnlichen Geschäftsverkehr zu erzielenden Preis bestimmt wird (VV Nr. 2 zu § 63 LHO), eingeräumt werden dürfen (§ 63 Abs. 3 S. 1 LHO). Eine Ausnahme von dieser Regel ist nicht ersichtlich. Jedenfalls fehlt der gemäß § 63 Abs. 3 S. 2 LHO hierfür erforderliche Haushaltswert der Firma, der gemäß § 124.01 (Einnahmen aus Mieten und Pachten) des Kapitels 04 34.

Darüber hinaus ist festzustellen, daß mit Haushaltsmitteln aus dem Geschäftsbereich des Kultusministers eine Privatfirma subventioniert worden ist; zu derartigen Wirtschaftsförderungsmaßnahmen war der Kultusminister nicht befugt.

Stellungnahme der Landesregierung

Zu Tz. 37

Die LHO bestimmt in § 63 (3), daß Vermögensgegenstände nur zu ihrem vollen Wert veräußert werden dürfen.

Der Wert wird durch den Preis bestimmt, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr nach der Beschaffenheit des Gegenstandes bei der Veräußerung zu erzielen wäre, wobei alle Umstände, die den Preis beeinflussen, zu berücksichtigen sind.

In voller Einhaltung dieser Bestimmung sind vom Land die Verhandlungen mit der Stadt Kassel geführt worden. Das von der Stadt betriebene Schloßhotel war von einer solchen Bewertung der Immobilien sicherlich nicht betroffen. Entsprechend sind die Ausführungen des Rechnungshofs nicht korrekt. Der Erbbaurechtenträger hat das Hotelgrundstück für 40'000 DM gekauft, was für die Zeit der Übertragung im Vergleich mit dem heutigen Marktwert als gerecht anzusehen ist. Die Investitionen, die zum Kaufpreis kalkuliert wurden, sind somit Teil der Kaufpreiskalkulation geworden.

Entgegen der Ansicht des Hessischen Rechnungshofes ist dem Gegenwert im Vertrag voll Rechnung getragen. Gerade weil nach den VV-LHO alle preisbeeinflussten Umsätze zu berücksichtigen sind, soweit es sich nicht um ungewöhnliche oder persönliche handelt, ist die Landesregierung in diesem Fall zum Ergebnis gekommen, daß nur durch die Gestaltung späterer Erbbauzinszahlungen, nämlich erst ab 1985, ein für alle Beteiligten zutreffender Kauf zustande zu bringen war. Es lag somit weder eine Ausnahme i. S. des § 63 (3) LHO, die durch den Haushaltsplan hätte zugelassen werden müssen, noch eine versehrte Wirtschaftsförderung der Cunize KG vor.


Gemessen hieran und unter Berücksichtigung des vergleichsweise kurzen, teilweise als Radweg vorhandenen Schulwegs hätten die Schüler der Alexander-von-Humboldt-Schule ohne weiteres in der Anne-Frank-Schule in Raunheim unterrichtet werden können, wie dies bereits bei einer Reihe von Rüsselsheimer Schülern (z. Z. 82) der Fall ist.

Der Rechnungshof vertrat daher dem Kultusminister gegenüber die Auffassung, für die Umwandlung der Alexander-von-Humboldt-Schule in eine integrierte Gesamtschule habe kein Bedarf bestanden. Die nach § 23 Abs. 4 SchVG erforderliche Zustimmung hätte nicht erteilt werden dürfen, zumal neben sächlichen nicht unerheblichen zusätzlichen Personalmangels und über die Prüfungen haben der Rechnungshof nachgewiesen, daß der Aufwand für integrierte Gesamtschulen durch eine andere Schüler-Lehrer-Relation und eine höhere Zahl von Pflichtstundenermäßigungen ungleich größer sei als bei Haupt- und Realschulen.

Dem hat der Kultusminister entgegengehalten, die Schaffung einer weiteren integrierten Gesamtschule sei für die Erreichung der Ziele des Schulentwicklungspans sowie die Vervollständigung und Bereicherung des Rüsselsheimer Schulwesens mit der erst die volle Wahlfreiheit der Bildungswahl im städtischen Bereich eröffnet sei, notwendig gewesen. Mit dem Besuch Rüsselsheimer Schüler in der Anne-Frank-Schule Raunheims sei dies, nicht zuletzt auch wegen der dann eintretenden Überschulbarkeit dieser Schule, nicht zu verwirklichen gewesen. Außerdem sei die Länge des Schulwegs unzumutbar,
Bemerkungen des Rechnungshofs

Sitzungnahme der Landesregierung
ganz abgesehen davon, daß weitere Schülerbeförderungskosten anfielen.


Der Rechnungshof sieht sich nach alledem veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Errichtung von integrierten Gesamtschulen nicht nur ausschließlich pädagogische Gesichtspunkte zu beachten sind, sondern verstärkt auch finanzielle Überlegungen angemessene Berücksichtigung finden müßten.

Studienseminare für die Lehrämter
(Kap. 04 70)
39
Bei Titel 525 61 (Aus- und Fortbildung; Umschulung) waren für das HJ. 1981 637 000 DM veranschlagt worden, obwohl allein die Regierungsratspräsidenten in Kassel und Darmstadt, auch mit Rücksicht auf die Erhöhung der Zahl von Referendarstellen, einen Bedarf von insgesamt 707 000 DM angemeldet hatten.


Der Rechnungshof vertrat dem Kultusminister gegenüber die Auffassung, sowohl der Antrag auf Einwilligung als auch die Einwilligung zur überplanmäßigen Ausgabe selbst seien bestimmungswidrig, weil bereits im Zeitpunkt der Veranlassung die höhere Ausgabe voraussichtlich gewesen sei (vgl. § 37 Abs. 1 S. 2 LHO). Der seinerzeitige Ansatz bei Titel 525 61 habe unter Berücksichtigung der Bedarfsermittlung der Regierungsratspräsidenten Kassel und Darmstadt sowie unter Berücksichtigung höherer Zahlen von Referen-

Zu Tr. 39
Die Auffassung des Rechnungshofes, die Bestimmung des § 11 Abs. 2 Nr. 2 LHO sei verletzt, kann nicht geteilt werden.

Bis zum Jahre 1980 wurden die Studienseminare für das Lehramt an Grundschulen, für das Lehramt an Hauptschulen und Realen Schulen, für das Lehramt an Sonderschulen (GHRAS) sowie Seminare für Fachlehrer im Kapitel 04 52 zusammen mit den Staatlichen Schulämtern geführt, während die Studienseminare für das Lehramt an Gymnasien im Kapitel 04 57 und die Studienseminare für das Lehramt an beruflichen Schulen zusammen mit den berufspädagogischen Fachseminaren im Kapitel 04 60 ausgewiesen waren.

Bemerkungen des Rechnungshofs
darstellen höher ausfallen müssen, weshalb er nicht den voraussichtlich zu leistenden Ausgaben entsprochen habe (vgl. § 11 Abs. 2 Nr. 2 LHO).


Der Rechnungshof hält an seiner Auffassung fest, daß schon der von den Regierungspräsidenten angemeldete Bedarf sowie die Entwicklung der Referendarstellen hätten Veranlassung geben müssen, den vorgesehenen Betrag von 637 000 DM zu überdenken, um zu einer bestimmungsgemäßen Veranschlagung i.d.S. § 11 Abs. 2 Nr. 2 LHO zu gelangen. Den Hinweis, die den Haushaltsstitel betreffenden Ist-Ausgaben der Vorjahre hätten schwer ermittelt werden können, läßt er in Anbetracht der Verletzung materiellen Haushaltsrechts nicht gelten.

Sonderdruck „Hessische Verfassung und Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland“
(Kap. 04 76 – 531 02)

40 Zu Lasten des Titels 531 02 innerhalb des Kapitels 04 76 (übrige Einnahmen und Ausgaben im Abschnitt Unterricht und Erziehung) stellt das Land Mittel für die Beschaffung des Sonderdrucks „Hessische Verfassung und Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland“ zur Verfügung, der als Beitrag zur staatsbürgerlichen Bildung an Schulen der Klassen 8 unentgeltlich ausgehändigt wird. Während in den Jahren zuvor der Band in einer Auflage von 88 500 Exemplaren zu einem Betrag von rund 419 000 DM (Hj. 1980) und von 440 000 DM (Hj. 1981) hergestellt und ausgeliefert worden war, waren für das Hj. 1982 wegen geringer Auflage (83 000 Exemplare) und Herstellung einer nur aus Verfassungstexten bestehenden Kurzfassung lediglich 180 000 DM veranschlagt.


Zu Tz. 40
Die Landesregierung hält an der Auffassung fest, daß die erforderlichen haushaltsrechtlichen Voraussetzungen erfüllt waren. Bei der Aufstellung des Haushaltsplans war die politische Entwicklung des Jahres 1982 (Demonstrationen gegen die Stahlbahn West), die eine präzisere staatsbürgerliche Unterrichtung der Jugend notwendig machte, nicht vorhersehbar.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Stellungnahme der Landesregierung

früherer Überlegungen nun doch im bisherigen Umfang ausgehändigt werden. Die politischen Auseinandersetzungen der letzten Zeit, insbesondere im Zusammenhang mit dem Bau der Starthafen West des Frankfurt Flughafens, machten die Übergabe eines Werkes mit kommentiertem und erläuterterem Verfassungstext an die Schüler notwendig.

Der Rechnungshof vermeinte im Hinblick darauf, daß § 37 Abs. 1 S. 2 LHO an eine überplanmäßige Ausgabe das unvorhergesehene und unabweisbare Bedürfnis knüpft, hierin eine Erklärung nicht zu entdecken, weil die genannten Auseinandersetzungen im Zeitpunkt der Aufstellung des Haushaltsplans 1982 bereits bekannt gewesen seien. Überdies seien die Erklärungen zu den Gesetzestexten recht allgemein gehalten, so daß sie den Schülern nur schwerlich zu den in Rede stehenden Fragen Aufklärung bieten könnten.


Haftpflichtversicherung für Schüler
(Kap. 04 76 – 543 01)


Nach den Richtlinien des Kultusministers für die Durchführung der Betriebspraktika für Schüler der Mittelstufe allgemeinbildender Schulen vom Zu Tz. 41


Gemäß § 27 SchVG werden die Sachkosten der öffentlichen Schulen von den Schulträgern, den kreisfreien Städten und Landkreisen (§ 17 Abs. 1 SchVG) aufgebracht. Zu den Sachkosten gehören u. a. die Beiträge für die Schülerversicherung (§ 28 Abs. 1 Nr. 4 SchVG) durch die Schüler gegen einbetriebliche Sachschäden versichert sind, soweit nicht auf andere Weise ein Versicherungsschutz oder ein versicherungssähnlicher Schutz gewährt wird (§ 43 Abs. 1 SchVG).


Die Frage, ob nicht die Schulträger auch Träger dieser Kosten seien, ist vorher eingehend geprüft und verneint worden. Es ist nicht Sinn und Zweck der gesetzlichen Kostenregelung in §§ 24 ff. bzw. §§ 27 ff. des Schulverwaltungsgesetzes, die kommunalen Schulträger mit allen Kosten zu belasten, die mit der Einführung neuer Verfahren der Unterrichtsvermittlung und neuer Unterrichtsformen auch nur mittelbar verbunden sind.

In § 28 Abs. 3 Nr. 4 Schulverwaltungsgesetz sind lediglich Beiträge für die Versicherung der Schüler gegen eigene Sachschäden, die sie im Unterrichtsgebiet erleiden, nach § 43 des Gesetzes erfaßt. Die Kosten der Schülerunfallversicherung trägt der Schulträger als Versicherungsnehmer nach der Reichsversicherungsordnung. Im Gegensatz dazu ist die Haftpflichtversicherung der an einem Betriebspraktikum teilnehmenden Schüler für Schäden, die sie schulhaft Dritten zufügen, nicht gesetzlich begründet. Nur in den Grenzen des Gesetzes kann aber der Schulträger bei der Ausübung kommunaler Selbstverwaltungsgerechte verpflichtet werden. Der Schule obliegt während des Betriebspraktikums die Aufsichtspflicht gegenüber dem Schüler. Da der Lehrer jedoch nicht an den auf eine Vielzahl von Betrieben verteilten Praktikumsplätzen gleichzeitig anwesend sein kann und zur Haftungsverhütung der Schüler eine Schadensersatzpflicht des Landes (z. B. wegen einer Aufsichtspflichtverletzung eines Lehrers) gem. § 839 BGB in Verbindung mit Art. 34 GG nicht in allen Fällen begründet wird, ist zur Abgeltung denfalls eine Haftpflichtversicherung notwendig. Der Abschluß der Versicherung ist
Bemerkungen des Rechnungshofes

mende, die Schulentwicklung hemmende Widerstände abzubauen.

Der Rechnungshof bestreitet nicht, daß es sich bei dem Betriebspraktikum für Schüler um eine neue Unterrichtsform handelt; er bleibt indessen bei seiner Auffassung, daß Versicherungsprämien zu den Sachkosten zählen, die nach der im SchVG verankerten eindeutigen Lastenverteilung von den kommunalen Schulträgern aufzubringen sind. Für ihre Übernahme durch das Land sieht der Rechnungshof keine Veranlassung.

somit im Interesse der Aufrechterhaltung der Betriebspraktika eine aus Gründen der Fürsorge gebotene Leistung des Landes.

BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 05

Verwaltungsgerichtsverfahren in Asylsachen (Kap. 05 09)


Im Rahmen weiterer örtlicher Erhebungen des Rechnungshofs bis zur Jahressmitte 1982 ergab sich erneut, daß die Verkürzung der Gerichtsverfahren von erheblicher fiskalischer Bedeutung ist. Der Geschäftsanfall in diesem Rechtsgebiet hat sich wie folgt entwickelt:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Eingänge</th>
<th>Erledigungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Berufungen</td>
<td>Beschwerden</td>
</tr>
<tr>
<td>1980</td>
<td>35</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>1981</td>
<td>913</td>
<td>15</td>
</tr>
<tr>
<td>1982</td>
<td>626</td>
<td>101</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Zu Tz. 42


Für das Jahr 1983 ist jedoch allenfalls eine leichte Entspannung zu erwarten. Die bisherige Entwicklung der Klageeingänge zeigt sich wie folgt dar:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Monat</th>
<th>Eingänge</th>
<th>Erledigungen</th>
<th>Am Monatsende unerledigt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Januar</td>
<td>195</td>
<td>185</td>
<td>3 855</td>
</tr>
<tr>
<td>Februar</td>
<td>247</td>
<td>214</td>
<td>3 888</td>
</tr>
<tr>
<td>März</td>
<td>224</td>
<td>244</td>
<td>3 866</td>
</tr>
<tr>
<td>April</td>
<td>194</td>
<td>182</td>
<td>3 878</td>
</tr>
<tr>
<td>Mai</td>
<td>208</td>
<td>171</td>
<td>3 914</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Ob dem Problem durch eine nochmalige Stellenvermehrung bei Kap. 05 09 abgeholfen werden kann, bleibt künftigen Haushaltsberatungen vorbehalten. Allerdings ist eine zuverlässige Prognose der Geschäftsentwicklung, auf der
### Bemerkungen des Rechnungshofs

#### Verwaltungsgericht Wiesbaden

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Klagen</th>
<th>Anträge nach § 123 VG</th>
<th>§ 80 VG</th>
<th>Sonst. Anträge</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1980</td>
<td>5 032</td>
<td>26</td>
<td>48</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>1981</td>
<td>3 053</td>
<td>65</td>
<td>16</td>
<td>26</td>
</tr>
<tr>
<td>1982</td>
<td>2 051</td>
<td>9</td>
<td>12</td>
<td>9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Stellungnahme der Landesregierung

Eine längerfristige Personalbedarfsplanung aufbauen könnte, nicht möglich.


Im übrigen gibt diese Bemerkung Veranlassung, auf folgendes grundsätzliches Problem hinzuweisen:


### Verwaltungsgericht Kassel

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Klagen</th>
<th>Anträge nach § 123 VG</th>
<th>§ 80 VG</th>
<th>Sonst. Anträge</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1982</td>
<td>1 081*</td>
<td>1</td>
<td>5</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Klagen</th>
<th>Anträge nach</th>
<th>Sonst. Anträge</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1982</td>
<td>432</td>
<td>1</td>
<td>3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*) Enthalten sind die vom VG Wiesbaden übernommene 419 Klagen

**In der Entwicklung zeigen sich die Auswirkungen der gesetzgeberischen Maßnahmen zur Straffung und Beschleunigung der Verwaltungs- und Gerichtsverfahren und der administrativen Beschränkungen durch Bund und Länder (Nichterteilung von Arbeiterlaubnis, Gewährung von Sachleistungen im Rahmen der Sozialhilfe, Gemeinschaftsunterkünfte). In Fortsetzung der legislativen und exekutiven Bemühungen brachte das zum 1. August 1982 in Kraft getretene Asylverfahrensgesetz weitere Regelungen zur Straffung des gesamten Verfahrens. Danach kann der Rechtsstreit zur Entscheidung an den Einzelrichter übertragen werden; der Rechtsmittelzug wurde mit der Zulassungsberufung eingeschränkt.**

Nachdem sich die Verfahren gehäuft hatten, wurde das Verwaltungsgericht Wiesbaden perso-
Bemerkungen des Rechnungshofs


Wie sehr eine Verfahrensverkürzung zur Minde- rung der Asylkosten beiträgt, läßt sich durch eine Darstellung der für einen Asylbewerber durchschnittlich entstehenden öffentlichen Aufwendungen, bezogen auf die mittlere Dauer eines Verwaltungsgerichtsverfahrens in erster Instanz, veranschaulichen:
Bemerkungen des Rechnungshofs

- Ermittelter Durchschnittsaufwand pro Monat für Unterkunft und Verpflegung 1.050 DM
  Taschengeld 50 DM
  Monatsbetrag 1.100 DM

  Ansetzbarer Tagesatz (100 DM : 30 Tage) = 3,67 DM

- Festgestellte Durchschnittsdauer der im August 1981 beim Verwaltungsgericht Wiesbaden durch Urteil erledigten 187 Asylverfahren = 352 Tage

- Durchschnittskosten der öffentlichen Hand je Asylbewerber während eines erstinstanzlichen Verfahrens (352 Tage × 3,67 DM) = 12.907,84 DM

Dieser Aufwand erhöht sich noch um die allgemeinen Verwaltungskosten, Investitionen für Unterkünfte, Ausgaben für ärztliche Betreuung und Dolmetscher, Fahrkosten usw.

Bezogen auf die zum Jahresende 1982 anhängigen 3.902 Verfahren in erster Instanz ergäbe sich ein geschätzter jährlicher Gesamtaufwand für die in Hessen untergebrachten Asylbewerber von rd. 50,7 Mio DM.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, daß es höchst unwirtschaftlich ist, wenn gerade auf diesem Rechtsgebiet die hohen Rückstände nicht zügig aufgearbeitet werden können. Deshalb hat der Rechnungshof dem Minister der Justiz empfohlen, die mit Asylsachen befaßten Gerichte so auszustatten, daß eine deutliche Verkürzung der durchschnittlichen Verfahrensdauer eintritt.

BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 06

Organisations- und Wirtschaftlichkeitsprüfung des Landesamts für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung in Hessen (Abwicklungsstelle) (Kap. 06 13)


Das LAVW ist mithin seit 1954 aufgelöst; gleichwohl führt die Abwicklungsstelle nach wie vor die ursprüngliche Behördenbezeichnung ohne einen entsprechenden Zusatz.

Die Aufgaben des LAVW beruhten auf Gesetzen der Militärregierung.

Bemerkungen des Rechnungshofs

Aufsicht unterworfen. Die Vermögenskontrolle ist abgeschlossen.


Die dem LAVW zur Verfügung stehende Sachausstattung besteht aus älteren Büromöbeln, -maschinen und -geräten.

Der Haushaltsplan des LAVW (Kap. 06 13) weist in den letzten Jahren einen durchschnittlichen Zuschußbedarf von 600 000 DM aus.

In allen Vermögenskontrollfällen und in allen Rückerstattungsfällen (Wiedergutmachungsfällen) sind auf Veranlassung der damaligen Vermögenskontroll- und Wiedergutmachungsbehörden (11 Ämter auf der Ortsbahn) zu Lasten der jeweils betroffenen Grundstücke in Abteilung II des Grundbuchs aufgrund der MRG Nr. 52 und Nr. 59 Sperrvermerke bzw. Rückerstattungsvermerke eingetragen worden.

Bei Abschluß der Vermögenskontroll- und Rückerstattungsverfahren ist es häufig unterblieben, die Grundbuchvermerke löschen zu lassen. Die Anzahl der noch bestehenden Vermerke ist auch nicht annähernd festzustellen.

Die Sperrvermerke (nach MRG Nr. 52) sind generell gegenstandslos geworden, weil kein Vermögenskontrollverfahren mehr anhängig ist. Wegen des Antragsprinzips löschen die Grundbuchämter die Sperrvermerke nicht von Amts wegen. Der Rechnungshof hat daher angeregt zu prüfen, durch welche generelle Maßnahme die Grundlage dafür geschaffen werden kann, daß die Grundbuchämter die gegenstandslosen Sperrvermerke löschen können.
Bemerkungen des Rechnungshofs

Das gleiche gilt — bis auf die wenigen Fälle, in denen die Rückerstattungsverfahren noch nicht abgeschlossen sind — grundsätzlich für die Rückerstattungsvermerke (nach MRG Nr. 59). Auch hier sollte nach Auffassung des Rechnungshofs geprüft werden, durch welche generelle Regelung die Grundlage für eine Löschung der gegenstandslosen Rückerstattungsvermerke geschaffen werden kann.


Eine entsprechende Initiative der Landesregierung steht insoweit noch aus.

Stellungnahme der Landesregierung

Zu Tz. 46

Zu Tz. 47


3 Stellen wurden noch im Haushaltsjahr 1982 mit den Stelleninhabern unter Beibehaltung des kw-Vermerks zu einer anderen Landesdienststelle umgesetzt.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1983 sind mit den Stelleninhabern
1 Planstelle der Bes.Gr. A 15 (kw)
1 Stelle der Verg.Gr. Vc BAT (kw)
1 Stelle der Verg.Gr. VII BAT (kw)

nach Kap. 06 04 — Steuerverwaltung — zur Abwicklung der LAVW beim Finanzamt Frankfurt am Main-Taußtor,
1 Planstelle der Bes.Gr. A 14 (kw)
zu einer anderen Landesdienststelle umgesetzt worden.
Zuwendungen zur Erschließung von Industriegelände
(Kap. 07.02 - 883 86)


Die Gesamtkosten von rd. 5,4 Mio DM teilen sich auf in rd. 2,9 Mio DM für den Ausbau einer

Zu Tz. 48


Bemerkungen des Rechnungshofs

Haupterschließungsstraße und die Herstellung der erforderlichen Hauptversorgungs- und -entsorgungsleitungen und rd. 2,5 Mio DM für die Auffüllung des Geländes; der Anteil der Zuwendung an der Auffüllung errechnet sich auf rd. 2 Mio DM.


Die von der Stadt vorzeitig durchgeführte Auffüllung der 17 ha großen Fläche ist offenbar nur deswegen vorgenommen worden, weil seitens des Zuwendungsempfängers die Befürchtung bestanden hat, die hierfür in Aussicht gestellten Zuwendungen würden zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr in voller Höhe der Förderungsrate oder aber überhaupt nicht mehr erteilt werden.

8 ha eine Option erfordert. Ein Ansiedlungsinteressent, der vorübergehend dem Standort der bezuschußten Stadt Priorität eingeräumt hatte, forderte für 100 Arbeitsplätze 12 ha. Diese Beispiele lassen sich fortsetzen und unterstreichen die Notwendigkeit, eine Fläche in der Größenordnung von 17 ha auf Vorrat zu erschließen.


Fernwärmeversorgung eines Universitätsklinikums (Kap. 07 95 und 18 22)

49 Bei einer Querschnittsprüfung des Programmbe reichs „Fernwärmeversorgung“ im mehrjährigen öffentlichen Investitionsprogramm zur wachs tums- und umweltpolitischen Vorsorge (Programm für Zukunftsinvestitionen — ZIP — Kap. 07 95) hat der Rechnungshof 1980/1981 eine begleitende Prüfung mehrerer Einzelaufnahmen durchgeführt. Bei einer der geprüften Maß-
nahmen hatte ein Versorgungsunternehmen im Jahre 1977 beim Minister für Wirtschaft und Technik die Förderung der Aufwendungen für den Anschluß eines Universitätsklinikums an sein Fernwärmenetz beantragt; als voraussichtliche Kosten waren 2,5 Mio DM geschätzt worden.


Aufgrund der unvollständigen Antragsunterlagen hatte der Minister für Wirtschaft und Technik diesen Sachzusammenhang nicht erkannt. Er hatte daher zu der durch den vorgenannten Baukostenzuschuß von 11,1 Mio DM bereits finanzierten Maßnahme eine Zuwendung nach dem ZIP in Höhe von 875 000 DM bewilligt und einen Teilbetrag in Höhe von 807 000 DM ausgezahlt.

Der Rechnungshof hat dem Minister für Wirtschaft und Technik diesen Verstoß gegen das Subventionsgesetz mitgeteilt und um Überprüfung der Bewilligungsmaßnahme gebeten. Der Minister widerrief daraufhin seinen Zuwendungsbescheid und forderte das Versorgungsunternehmen zur Rückzahlung des bereits ausgezahlten Teilbetrags auf.

Die vom Versorgungsunternehmen tatsächlich nachgewiesenen Gesamtaufwendungen für die Herstellung des Fernwärmenetzes in Höhe von nur 2.308.166 DM, netto waren für den Rechnungshof Anlaß, den vom Land aus Kap. 18 22 gezahlten Baukostenzuschuß von 11,1 Mio DM hinsichtlich seiner Angemessenheit eingehend zu prüfen. Dabei wurde u. a. festgestellt, daß der für den technischen Teil des Vertragsinhalts auf Seiten des Landes zuständige Minister der Finanzen beim Abschluß des Vertrags davon ausgegangen war, für die Kreuzung der Fernwär-

Zu Tz. 50

Bemerkungen des Rechnungshofs


Es kommt hinzu, daß im ursprünglichen Vertragsangebot vom 9. Mai 1973 die Höhe des Baukostenzuschusses auf die „bis zur Höhe der für die Erstellung der Anschlußanlage für die Versorgung mit Dampf (Betriebsdruck 15 atü) entstehenden Kosten – geschätzten Kosten 10 Mio DM –“ und damit auf die tatsächlich anfallenden Kosten begrenzt war. Diese Formalisierung wurde jedoch in die endgültige Fassung des Wärmelieferungsvertrages vom 9./11. Dezember 1975 nicht übernommen; in ihm wurde vielmehr vereinbart, daß der Kunde, d. h. das Land Hessen, einen „einmaligen unverzinslichen, nicht rückzahlbaren Baukostenzuschuß in Höhe von 10 Mio DM netto zahlt, der bei Vertragsabschluß fällig ist.“


Der Baukostenzuschuß war weder durch die Kalkulation zu belegen noch sollten die tatsächlich entstandenen Kosten spezifiziert und dem Kunden in Rechnung gestellt werden (im Gegensatz zu Hausanschlußkosten). Eine vom Rechnungshof erwartete Kostenaufstellung, die den Anforderungen von § 24 LHO genügt, ist allerdings nicht erforderlich, da es sich bei einem Baukostenzuschuß weiter um eine eigene Baumaßnahme des Landes noch um eine Zuwendung zu einer Baumaßnahme eines Dritten handelt.


Zum vertraglich vereinbarten Zeitpunkt der Zahlung des Baukostenzuschusses ist außerdem folgendes zu bemerken:


- im Hj. 1977: 277 835 DM
- im Hj. 1978: 1 778 499 DM
- im Hj. 1979: 251 832 DM.

Der Rechnungshof stellt hierzu fest, daß das Versorgungsunternehmen neben der finanziellen Begünstigung durch die geringeren Baukosten aufgrund der Möglichkeit der Mitnutzung der Eisenbahnbrücke auch noch durch die vorzeitige Zahlung des Baukostenzuschusses erhebliche finanzielle Vorteile erlangt hat.

Die Erörterungen mit dem Minister der Finanzen sind noch nicht abgeschlossen.

Dieser Anteil ließe sich für die günstigere Däcker-Lösung wie folgt ausklasten:

- Däcker einschließlich Fernheizleitungen, Isolierung, Pumpen, Beleuchtung, Elektroinstallation und Erschernisse beim Installieren der Rohrleitungen: 290 m × 14'000,-- DM/m = 4'060'000,-- DM
- Bauwerke als Endschächte des Däckers: 6,0 m × 2,5 m × 15,0 m kompl. komplett ausgebaut, Wasserrhaltung mit Spundung während der Bauzeit: 2 × 625'000,-- DM = 1'250'000,-- DM
- Heizkanäle, einschließlich Fernleitungen vom Kraftwerk zum Däkerschacht und vom Däkerschacht zur Übergabestation: 320 m × 6'000,-- DM/m = 1'920'000,-- DM
- Rohrführung und Rohraufhängung am Brückenkopf der Eisenbahnbrücke: 120'000,-- DM
- Ingenieurlastungen: 650'000,-- DM
- Kraftwerksinterne Maßnahmen und Maßanweisungen in der Übergabestation: 2'000'000,-- DM

Insgesamt: 10'000'000,-- DM.

Dieser theoretische Kostenansatz bestätigt bereits früher getroffene Feststellungen, daß der geforderte Baukostenzuschuß der Höhe nach nicht zu beanstanden ist. Im übrigen stützen auch die Erhebungen des Rechnungshofes bei den Stadtwerken hiermit über ein.

In seinem an den Minister für Wirtschaft und Technik gerichteten Schreiben vom 11. Mai 1981 führt der Rechnungshof auf Seite 6 aus:

Die Aussagen der Stadtwerke bei Vertragsabschluß, im Jahre 1976 müsse mit dem Bau des Dückers begonnen werden, weil die Eisenbahnbrücke zusätzliche Lasten durch Anhängen von Rohrleitungen statisch nicht aufnehmen könne, ließen keinen Zweifel an der Angemessenheit der vertraglichen Regelungen aufkommen. Im übrigen hat das Land mit der Zahlung des Baukostenzuschusses einen Anspruch erworben, ohne weitere finanzielle Aufwendungen auf Dauer Wärme- lieferungen bis zur stündlichen Menge von 100 t Dampf für das Klinikum zu fordern.


Unter Hinweis auf diesen Sachstand haben im Juni 1981 die Stadtwerke bei einem Gespräch mit der Verwaltung der Kliniken zu erkennen gegeben, daß durch die Anhängung einer Wärmeleitung an die Eisenbahnbrücke der Bau des Dückers nicht endgültig auszuschließen sei.

Der Vorwurf fehlerhaftes Verhalten bei der Vertragsgestaltung trifft aus den vorstehenden Gründen nicht zu.

Die Verhandlungen mit den Stadtwerken über die Anpassung des Vertrages an die neuere Entwicklung wurden Anfang August 1983 wieder aufgenommen.
BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 08

Zuwendung an das Hessische Brüderhaus e.V. Hephata, Schwalmtad, Ersatzeinbau der Energiezentrale
(Kap. 08.22)


Ferner ist die Leistung der eingebauten Heizkessel um rd. 25 v.H. geringer als geplant und veranschlagt, was bei der Betrachtungsweise des Sozialministers ebenfalls hätte berücksichtigt werden müssen.

Sowohl die zusätzlichen Maßnahmen zur Energieinsparung als auch die Reduzierung der zu großzügig ausgelegten Heizkesselplanung verändern zwar die ursprüngliche Zielsetzung und entsprechen damit nur eingeschränkt dem durch die Zuwendungsbescheide festgelegten Zweck; die Zustimmung der Bewilligungsbehörde zur Änderung hätte jedoch unterstellt werden können, sofern der Zuwendungsempfänger pflichtgemäß rechtzeitig eine Ausweitung bzw. Reduzierung der genehmigten Maßnahme beantragt hätte.

Die vom Zuwendungsempfänger infolge der Teilung in sogenannte Bauabschnitte angemeldeten Mehrkosten von 855'000 DM, die ohne Prüfung dieses Betrags mit 400'000 DM aus Landesmitteln bezuschußt worden waren, sind in dieser Höhe zu Tz. 51.


Die Minderung der Leistung der eingebauten Heizkessel konnte deshalb erfolgen, weil die geplante Sanierung und Erweiterung der Neurologischen Klinik zurückgestellt werden mußte. Die Auffassung des Rechnungshofes, die Heizkesselplanung sei zu großzügig angelegt worden, trifft nicht zu.

Nach dem vom Zuwendungsempfänger vorgelegten Unterlagen sind die Mehrkosten in Höhe von 1,4 Mio DM tatsächlich im wesentlichen durch Maßnahmen zur Energieinsparung bedingt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß zum Zeitpunkt der Ausführung der Maßnahmen das Energiebewußtsein durch die enormen Kostensteigerungen und Schwierigkeiten bei der Beschaffung einen völlig neuen Stellenwert gewonnen hat.

Im übrigen stellt die Landesregierung ausdrücklich fest, daß bei dem Vorhaben weder eine Anfinanzierung
Bemerkungen des Rechnungshofs

Tatsächlich hat der Rechnungshof aufgrund seiner auf Stichproben beschränkten Prüfung teilungsbedingte Mehrkosten festgestellt. Im Hinblick auf die entstandenen Mehrkosten von rd. 1,4 Mio DM, die überwiegend vom Zuwendungs-empfänger getragen wurden, sowie auf die zusätzlich ausgeführten Maßnahmen zur Energieeinsparung und dem Bemühren des Sozialministers, die infolge der Teilung zu erwartenden Mehrkosten in Grenzen zu halten, meint der Rechnungshof, daß es mit den nach dem Verwendungsnachweis abgerechneten Kosten sein Bewenden haben solle.

Diese Fördermaßnahme hat nach Ansicht des Rechnungshofs die Bedeutung der Verwaltungsverordnungen zu § 44 LHO aufgezeigt, daß Anleihenzahlungen unzulässig sind und daß begonnene Vorhaben nicht bezuschusst werden dürfen. Künftige Beachtung darf erwartet werden.

Jugendhof Dörnberg
(Kap. 08.26)


Bei der Prüfung der Ausgaben des Jugendhofs Dörnberg hat der Rechnungshof festgestellt:

Für diese Jugendbildungsstätte waren in den Haushaltsplänen 1980 und 1981 für die Ersatzbeschaffung verschiedener Geräte (Titel 812.02 bzw. 812.35) folgende Beträge veranschlagt:

erfolgte noch eine begonnene Maßnahme bezuschußt wurde.

Zu Tz. 52


Zur Veranschlagung der Haushaltsmittel für die Beschaffung/Ersatzbeschaffung von Geräten ist grundsätzlich folgendes zu bemerken. Etwa ein Jahr
Bemerkungen des Rechnungshofs

Hj. 1980
1. Ersatzbeschaffung versch. Geräte 25 000 DM
2. 1 Wäscheschleuder 5 000 DM
3. 1 Wäschetrockner 7 000 DM
zusammen 37 000 DM

Hj. 1981
Ersatzbeschaffung einer Videoanlage 35 000 DM
insgesamt 72 000 DM

Diesen Veranschlagungen stehen folgende Ausgaben gegenüber:

Hj. 1980
Anschaffung einer Videoanlage 36 844,03 DM

Hj. 1981
Geräte und Einrichtungsgegenstände für das Video-Studio
IBM-Kugelkopfmachine 24 067,04 DM
1 gebrauchter Flügel einschl. Transport 3 610,53 DM
Einrichtung eines Fotolabors 2 350,30 DM
insgesamt 4 847,09 DM

71 719,81 DM

Danach wurden
1. die für das Hj. 1981 vorgesehene Anschaffung der Videoanlage bereits 1980 vorgenommen,
2. die Ersatzbeschaffungen von Wäscheschleudern und Wäschetrockner nicht durchgeführt,
3. anstelle dieser Geräte im Hj. 1981 eine elektrische Schreibmaschine und ein gebrauchter Flügel gekauft sowie das Fotolabor eingerichtet und
4. die für die Videoanlage veranschlagte Betrag von 35 000 DM um 25 912,07 DM überschritten.

Der Rechnungshof hat diese Handlungsweise als (erneuten) Verstoß gegen die Haushaltsgrundsätze der sachlichen Bindung (§ 17 i.V.m. § 45 LHO) beanstandet. Der Sozialminister hat u. a. hierauf am 19. März 1982 erwidert:


schtrocknern würde ich davon ausgegangen, daß
beide Geräte einige Monate später im Vollzug
des Haushaltsplanes 1981 hätten beschafft wer-
den können und die Ersatzbeschaffung einer
Videoanlage zum damaligen Zeitpunkt dringen-
der gewesen war."

Der Fachminister versucht damit erneut, nach-
träglich eine Billedung der Haushaltsverstöße zu
erreichen, wie sie signifikant zuvor in der ein-
gangs erwähnten Stellungnahme der Landesregie-
gierung vom 10. November 1981 zu Tz. 78 der
Bemerkungen 1979 zum Ausdruck gekommen
war. Die parlamentarische Behandlung dieses
Beitrags am 23. April 1982 (vgl. Protokoll
USH/924, S. 16 ff) bestätigte die Auffassung des
Rechnungshofs. Der Vertreter der Landesregie-
grung versicherte damals ausdrücklich, daß in
keiner Weise haushaltsrechtliche Verstöße in
irgendeiner Form gebilligt werden sollten.

Um künftig eigenmächtige Anschaffungen der
Bildungsstätten einzuschränken, erklärte der
Sozialminister in einem weiteren Schreiben vom
9. Februar 1983, es sei sichergestellt, daß ab dem
Hj. 1983 keine allgemein gehaltenen Erläute-
rungstexte mehr verwendet würden. Dessen
ungeachtet hat der Haushaltsplan-Entwurf 1983
erneut folgende Formulierungen enthalten:

Zu Kap. 08 26 – 812 35

**Hessische Jugendbildungsstätte Dietzenbach**
Beschaffung verschiedener Geräte 17 000 DM

**Jugendhof Dörnberg**
Beschaffung verschiedener Geräte 23 000 DM
zusammen

Schließlich muß die Behauptung des Sozialmini-
sters angezweifelt werden, der vorgezogene
Ankauf der Videoanlage sei erforderlich gewor-
den, um die Leihgeräte an den Landesfilmdienst
zurückgeben zu können. Die dem Rechnungshof
zur Verfügung stehenden Unterlagen über die
dem Jugendhof vom Landesfilmdienst überlassen-
en Dauerleihgaben bestätigen das Gegenteil.
Dem Jugendhof stehen neben den Eigenbestän-
den seit 1978 u. a. zwei transportable Videoanla-
gen als Dauerleihgaben zur Verfügung. Auf-
zeichnungen über eine inzwischen erfolgte Rück-
gabe dieser Geräte bestehen nicht.

**Stellungnahme der Landesregierung**

Hinsichtlich der Feststellung des Rechnungshofes, daß
die Leihgaben des Landesfilmdienstes bisher nicht
zurückgegeben wurden, ist folgendes zu bemerken. Bei
den Geräten handelt es sich um technologisch überhol-
ten Systeme. Ein Teil der vorhandenen Aufzeichnungen
erfolgte jedoch auf Spulenbändern dieses Systems. Sie
können nur auf Geräten des überholten Systems
abgespielt werden. Der Landesfilmdienst hat sich daher
bereit erklärt, die Leihgaben noch weiter im Jugendhof
Dörnberg zu belassen.
BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 09

Beihilfen zur Förderung der Ferienauf dem Bauernhof
(Kap. 09 02)


Bis Mitte der 70er Jahre haben zahlreiche Landwirte dieses Förderungsprogramm genutzt. Seit 1976 ist indessen die Zahl der Anträge erheblich zurückgegangen; dies geht aus der nachstehenden Aufstellung hervor.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Hj.</th>
<th>Zahl der Förderungsanträge</th>
<th>Ausgaben DM</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1975</td>
<td>86</td>
<td>509 100</td>
</tr>
<tr>
<td>1976</td>
<td>43</td>
<td>219 326</td>
</tr>
<tr>
<td>1977</td>
<td>9</td>
<td>64 792</td>
</tr>
<tr>
<td>1978</td>
<td>13</td>
<td>78 360</td>
</tr>
<tr>
<td>1979</td>
<td>11</td>
<td>99 861</td>
</tr>
<tr>
<td>1980</td>
<td>6</td>
<td>48 653</td>
</tr>
<tr>
<td>1981</td>
<td>14</td>
<td>132 029</td>
</tr>
<tr>
<td>1982</td>
<td>2</td>
<td>5 732</td>
</tr>
</tbody>
</table>

In den nur wenigen Anträgen der letzten Jahre sind zudem noch Wiederholungsförderungen enthalten, die dann möglich sind, wenn die Höchstzüge bei der erstmaligen Förderung nicht ausgeschöpft wurden. Dazu zählen zum Beispiel beide Förderungsanträge im Hj. 1982.

Die haushaltswirtschaftlichen Beratungskräfte der Ämter für Landwirtschaft und Landentwicklung, denen die Bearbeitung des Förderungsprogramms obliegt, kamen schon im Jahre 1978 zu der Erkenntnis, daß das Angebot an Fremdenzimmern ausreicht. Sie hielten es für zweckmäßig, im Rahmen des Programms nicht mehr die Einrichtung zusätzlicher Fremdenzimmern vorzüglich zu fördern, sondern das Schwergewicht auf die Verbesserung bereits vorhandener Einrichtungen zu verlagern. Das Landesamt für Ermährung, Landwirtschaft und Landentwicklung schloß sich dieser Meinung an und hielt es sogar für notwendig, zur Deckung des Bedarfs den Haushaltsansatz auf jährlich 300 000 DM bis 400 000 DM zu erhöhen. Der Fachminister

Zu Tz. 53


Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr, kombiniert mit den Einnahmen aus der Landwirtschaft, können vielen landwirtschaftlichen Familien eine Einkommensverbesserung bringen und in diesen wirtschaftlich benachteiligten Regionen mit ihrem unzureichenden Angebot an außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen zur Existenzsicherung beitragen.

Da die landwirtschaftlichen Betriebe, die einer Einkommensverbesserung durch Einnahmen aus dem Fremdenverkehr am dringendsten bedürfen, meist finanziell zu schwach sind, um die erforderlichen Investitionen aus eigener Kraft vornehmen zu können, hat das Land Hessen seit mehr als 10 Jahren den Ausbau des landwirtschaftlichen Nebenbetriebes „Urlaub auf dem Bauernhof“ mit rd. 500 Maßnahmen gefördert. Dieser Förderung kommt auch in Zukunft als wichtige agrar- und gesellschaftspolitische Maßnahme Bedeutung zu.

Es trifft jedoch zu, daß die Zahl der Anträge auf Förderung von Fremdenzimmern in den letzten Jahren nicht zuletzt wegen der allgemein feststehenden Investitionsschwäche der Landwirtschaft stark rückläufig ist.

Unter Berücksichtigung dieser geringen Inanspruchnahme der Förderung und im Hinblick darauf, daß in das geplante Agrarkreditprogramm auch die investive Förderung von „Urlaub auf dem Bauernhof“ einbezogen werden soll, kann diese investive Förderung als Landesprogramm entfallen.
Bemerkungen des Rechnungshofs  

Stellungnahme der Landesregierung


Aus den dargelegten Gründen meint der Rechnungshof daher, daß die Förderung nicht mehr fortgeführt werden sollte.

Der Fachminister hat sich in seiner Stellungnahme zu den Prüfungsmittelungen sowie in der abschließenden Besprechung mit dem Rechnungshof zu dieser Schlußfolgerung nicht geäußert.

Forstbetriebswerktätten
(Kap. 09 62)

54 Seit 1971 hat die Landesforstverwaltung bei mehreren Forstämtern sogenannte Schlechtwetterarbeitsplätze eingerichtet. Dadurch sollte eine

Zu Tz. 54

Die Forstbetriebswerktätten dienen folgenden Zwecken:
Bemerkungen des Rechnungshofs


Den betroffenen Forstämtern ist aufgegeben worden, auf diesen Schlechtwetterarbeitsplätzen mit Hilfe von einfachen Werkzeugen und Maschinen Gegenstände aus meist unverkäuflichen Holzsortimenten herzustellen. Die Erzeugnisse sollen dem Eigenbedarf der Freizeiteinrichtungen im Staatswald und des Forst- und Jagdbetriebes dienen, aber auch an Dritte, insbesondere an Städte und Gemeinden, verkauft werden.


In den drei Haushaltsjahren wurden in den 14 Forstbetriebswerkstätten insgesamt 90.251 Arbeitsstunden geleistet, davon waren 22.366,5 Stunden = 25 v.H. in produktive Arbeitsstunden umgewandelte Schlechtwetterstunden. Im gleichen Zeitraum waren bei den 14 Forstämtern, zu
Bemerkungen des Rechnungshofs

denen die Werkstätten gehörten, insgesamt 180 334 nach § 32 HsFT III zu vergütende Schlechtwetterstunden angefallen. Im Verhältnis hierzu wurden also lediglich 12 v.H. = 22 366,5 Stunden in den Betriebswerkstätten in produktive Arbeitszeit umgesetzt.

Die betriebswirtschaftlichen Ergebnisse der 14 Forstbetriebswerkstätten im einzelnen, ihre Zusammenfassung und die Investitionskosten für diese Werkstätten seit der Errichtung bis einschließlich des Hj. 1981 lassen sich aus der nachfolgenden Aufstellung entnehmen.

Stellungnahme der Landesregierung


Neben einer Verringerung des organisatorischen Aufwandes für den Einsatzleiter der Forstbetriebswerkstätten bringt der Einsatz einer solchen
Zusammenstellung der betriebswirtschaftlichen Ergebnisse von 14 Forstbetriebsverwaltungen in Hessen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Betriebs werkstatt beim Forstamt</th>
<th>Gut-</th>
<th>Schlecht-</th>
<th>Stunden-</th>
<th>Wert der</th>
<th>Betriebs-</th>
<th>Ergebnis unter Berücksichti-</th>
<th>Ergebnis je Arbeits-</th>
<th>Ergebnis je Std. unter Berücksichti-</th>
<th>Im Forstamt insges. angef.</th>
<th>Anzahl des beschäftigten Arbeits-</th>
<th>ANWALTS-</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>wette Std.</td>
<td>wetter Std.</td>
<td>insgesamt</td>
<td>Leistungen</td>
<td>Kosten</td>
<td>leibergebnis</td>
<td>der Schlecht-</td>
<td>der Arbeits-</td>
<td>insges. angef.</td>
<td>kräfte im KJ. 1981</td>
<td>ANWALTS-</td>
</tr>
<tr>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>3</td>
<td>4</td>
<td>5</td>
<td>6</td>
<td>7</td>
<td>8</td>
<td>9</td>
<td>10</td>
<td>11</td>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>Bad Hoopen-Allendorf</td>
<td>4</td>
<td>121,5</td>
<td>100</td>
<td>2</td>
<td>4 231,5</td>
<td>124 950</td>
<td>156 330</td>
<td>-31 380</td>
<td>2 216,5</td>
<td>-29 164</td>
<td>-7,42</td>
</tr>
<tr>
<td>Ederatal</td>
<td>6</td>
<td>994</td>
<td>2 167</td>
<td>24</td>
<td>16 411</td>
<td>234 479</td>
<td>277 420</td>
<td>-42 941</td>
<td>46 393</td>
<td>+3 452</td>
<td>-4,69</td>
</tr>
<tr>
<td>Hessefeld</td>
<td>922</td>
<td>1 662</td>
<td>64</td>
<td>2</td>
<td>584</td>
<td>32 924</td>
<td>87 179</td>
<td>-54 285</td>
<td>36 112</td>
<td>-10 142</td>
<td>-20,99</td>
</tr>
<tr>
<td>Hüttenfeld</td>
<td>2</td>
<td>630</td>
<td>724</td>
<td>22</td>
<td>3 354</td>
<td>60 529</td>
<td>124 556</td>
<td>-64 037</td>
<td>15 477</td>
<td>-48 560</td>
<td>-19,69</td>
</tr>
<tr>
<td>Reinhardshagen</td>
<td>12</td>
<td>319,5</td>
<td>3 004</td>
<td>19</td>
<td>15 223,5</td>
<td>438 164</td>
<td>711 894</td>
<td>-273 730</td>
<td>57 806</td>
<td>-215 844</td>
<td>-17,86</td>
</tr>
<tr>
<td>Witzenhausen</td>
<td>5</td>
<td>928,5</td>
<td>1 456</td>
<td>20</td>
<td>7 384,5</td>
<td>238 467</td>
<td>238 854</td>
<td>+1 513</td>
<td>31 870</td>
<td>+33 473</td>
<td>+0,22</td>
</tr>
<tr>
<td>Glaubach</td>
<td>136</td>
<td>393</td>
<td>74</td>
<td>520</td>
<td>21 307</td>
<td>21 272</td>
<td>+1 15</td>
<td>8 430</td>
<td>+8 553</td>
<td>0,21</td>
<td>+16,16</td>
</tr>
<tr>
<td>Sa. BFM Kassel</td>
<td>33</td>
<td>061,5</td>
<td>9 506</td>
<td>22</td>
<td>42 567,5</td>
<td>1 150 900</td>
<td>1 615 515</td>
<td>-464 615</td>
<td>190 322</td>
<td>-266 223</td>
<td>-10,91</td>
</tr>
<tr>
<td>Bad Boden-Salzner</td>
<td>2</td>
<td>196,5</td>
<td>109</td>
<td>5</td>
<td>2 305,5</td>
<td>64 072</td>
<td>110 212</td>
<td>-54 140</td>
<td>2 225</td>
<td>-51 015</td>
<td>-23,48</td>
</tr>
<tr>
<td>Hedingen</td>
<td>3</td>
<td>937</td>
<td>941</td>
<td>67</td>
<td>11 878</td>
<td>110 948</td>
<td>238 618</td>
<td>-237 070</td>
<td>171 206</td>
<td>+66 664</td>
<td>+20,03</td>
</tr>
<tr>
<td>Grebenheim</td>
<td>10</td>
<td>587</td>
<td>1 111</td>
<td>10</td>
<td>11 693</td>
<td>300 199</td>
<td>428 011</td>
<td>-120 412</td>
<td>23 942</td>
<td>-96 670</td>
<td>-10,31</td>
</tr>
<tr>
<td>Groß-Gerau</td>
<td>10</td>
<td>605</td>
<td>60</td>
<td>2</td>
<td>10 865</td>
<td>424 368</td>
<td>549 414</td>
<td>-107 046</td>
<td>1 225</td>
<td>-106 820</td>
<td>-9,05</td>
</tr>
<tr>
<td>Niederheim</td>
<td>3</td>
<td>650,5</td>
<td>1 613</td>
<td>30</td>
<td>5 303,5</td>
<td>154 575</td>
<td>164 607</td>
<td>-10 032</td>
<td>25 334</td>
<td>+25 302</td>
<td>+1,89</td>
</tr>
<tr>
<td>Weilburg</td>
<td>3</td>
<td>625</td>
<td>1 172,5</td>
<td>25</td>
<td>4 804,5</td>
<td>172 437</td>
<td>201 094</td>
<td>-20 657</td>
<td>25 690</td>
<td>+2 767</td>
<td>-5,96</td>
</tr>
<tr>
<td>Nidda</td>
<td>87</td>
<td>847</td>
<td>90</td>
<td>934</td>
<td>9 345</td>
<td>39 333</td>
<td>-29 968</td>
<td>17 940</td>
<td>-12 048</td>
<td>-32,11</td>
<td>-12,90</td>
</tr>
<tr>
<td>Sa. BFM Darmstadt</td>
<td>34</td>
<td>923</td>
<td>12 860,5</td>
<td>27</td>
<td>47 781,5</td>
<td>1 261 944</td>
<td>1 850 399</td>
<td>-580 345</td>
<td>237 763</td>
<td>-310 582</td>
<td>-12,31</td>
</tr>
<tr>
<td>Sa. Land Hessen</td>
<td>57</td>
<td>984,5</td>
<td>22 266,5</td>
<td>25</td>
<td>90 351</td>
<td>2 412 844</td>
<td>3 465 801</td>
<td>-1052 960</td>
<td>476 153</td>
<td>-576 805</td>
<td>-11,65</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Note: The table contains data on the performance of 14 forest management offices in Hesse, including the number of workdays, weather conditions, and productivity results. The data is presented in German and includes columns for wet and dry weather conditions, total workdays, productivity, and other performance metrics.
Bemerkungen des Rechnungshofs


Aufgrund dieser Ergebnisse kann sich der Rechnungshof nicht der Darstellung der Landesforstverwaltung im Jahresbericht 1981 (Seite 34) anschließen, wonach sich für die Forstbetriebswerkstätten ein ausgeglichenes Betriebsergebnis ergeben. Das Ausmaß der Verluste muß vielmehr im Hinblick auf das gesetzliche Gebot, die Grundlagen der Wirtschaftlichkeit und Sparwirtschaft zu beachten (§ 7 Abs. 1 LHO), erheblichen Bedenken begegnen.


Nach einer Auswertung des Jahres 1982 überwogen die für die betrieblichen Aufgaben einschließlich des Verbrauchs für andere Forstämter aufgebrachten Stunden mit 60 v. H. den Anteil der Arbeiten für die Herstellung von Verkaufsprodukten um 50 v. H.


Bei der Beurteilung der Betriebsergebnisse muß weiterhin berücksichtigt werden:

6. Das bisherige Verbuchungs- und Abrechnungsverfahren sieht nur eine Bewertung der Leistungen aus der Herstellung von Produkten (sowohl für den Verkauf an Dritte wie auch für den Eigenverbrauch) vor. Für die sonstigen Aufwendungen für Wartung und Reparatur von Betriebeinrichtungen, für Ausbildungszwecke etc. erfolgte keine Gegenbuchung auf der Ertragsseite. Neben der Bewertung eingesparter Schlechtwetterstunden müßten aber auch diese Leistungen und auch die Verwertung defizitärer, sonst unverkäuf-
Bemerkungen des Rechnungshofs


7. Die Möglichkeit, in den Forstbetriebswerksstätten auch Produkte für den Verkauf an Dritte herzustellen, soll an folgende Voraussetzungen gebunden sein:

- ständig verfügbares Personal (eingebürtige, handwerklich geschickte Waldarbeiter, die aus gesundheitlichen Gründen für die sonstige Waldarbeit nur noch bedingt einsetzbar sind);
- vorhandene Mindestausstattung mit Geräten und Maschinen;
- Konzentration auf wenige marktfähige Produkte,
- Herstellung in Arbeits- und Bestverfahren mit ggf. geschultem Personal,
- mindestens kostendeckende Preise (ständige Marktabhängigkeit und entsprechende Werbung).

8. Die vorhandenen Forstbetriebswerksstätten werden zur Erreichung besserer Betriebsergebnisse auf eine wirtschaftliche Begrenzung der herzustellenden Produkte überprüft und ggf. in ihren Aufgaben umgestaltet oder auch vorübergehend stillgelegt.

Mit den unter Ziffer 6—8 genannten Maßnahmen hätte eine Verbesserung der finanziellen Ergebnisse zu erreichen sein.


Unter diesem Aspekt muß der vom Rechnungshof bei den Forstbetriebswerksstätten für die Jahre 1979—1981 abschließend errechnete Differenzbetrag von Aufwand
Bemerkungen des Rechnungshofes

Schutzkleidung in befriedigender Weise entsprochen werden.


Selbst bei einem nach Ausschöpfung aller Rationalisierungsmöglichkeiten bleibenden Fehlbetrag der Forstbetriebswerkstätten in dieser Größenordnung erscheint es somit aus sozialen Gründen gerechtfertigt, diese Aufwendungen zusätzlich zu erbringen.
BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 17

Automatisierte Datenverarbeitung (ADV)
für die Landes-
und für die Kommunalverwaltung
(Kap. 17.12)

55 Vorbemerkung


- Beschaffung von Computern (Hardware), Personalkosten sowie
- Entwicklung und Pflege von ADV-Verfahren (Software)

ist Grundlage für die folgenden Bemerkungen.

Hardware

Während noch in den 60er Jahren ein Mehr an Computerleistung stets über einen entsprechenden höheren finanziellen Aufwand beschafft werden mußte, wurde es in den 70er Jahren möglich, mit jeder neuen Computergeneration höhere Leistungen bei gleichem Kapitaleinsatz zu erhalten. Mit den zu Beginn der 80er Jahre auf den Markt kommenden DV-Systemen wurde ein Mehr an Leistung bei sinkenden Kosten angeboten; dieser Trend setzt sich fort. So war z. B. das Leistungsvermögen einer IBM 650 vor ca. 20 Jahren 100 Instruktionen pro Sekunde; die z. Z. zum Markt kommenden DV-Systeme bewältigen das Hunderttausendfache davon und mehr. Vom gegenwärtigen Stand der Technik kann gesagt werden, daß ein Ende dieser Entwicklung noch nicht abzusehen ist.

Die automatisierte Datenverarbeitung ist gekennzeichnet durch eine hohe technologische Innovation und ein überdurchschnittliches Wachstum. So ist z. B. im Laufe der zehn Jahre des Bestehens des Hessischen DV-Verbands die Rechenkapazität von 30 000 auf 400 000 Maschinenstunden angewachsen. Die durch steigende Anwenderanforderungen notwendig gewordene Kapazitätsaufstockung im Hardwarebereich konnte durch die Rechenzentren des DV-Verbands unter Ausnutzung der o. a. technologischen und marktmäßigen Entwicklungen kostengünstig bewältigt werden; das bezieht sich sowohl auf den Austausch von Zentralrechnern, wie zuletzt im Jahr 1982 bei der HZD – als auch auf...

Zu Tr. 55

Den Ausführungen des Rechnungshofes stimmt die Landesregierung uneingeschränkt zu.

Hardware


Personal und Software


- „ingenieurmaßiges“ Vorgehen (Konstruktionsmethoden, Fertigungsplanung),
- die Verwendung von Entwicklungswerkzeugen (Hilfsmittel für Entwicklung, Programmiere, Test und Dokumentation),
- Standardisierung (Verwendung von Standardbauteilen, Generatorsystemen, Auswertsprachen) und
- hohe Spezialisierung (arbeitssteile Zusammenarbeit von Spezialisten in Projekteins).

Der notwendige Umstellungsweg wird auch im DV-Verbund Probleme auf:

- Manche verdiente DV-Leute der ersten Stunde haben Schwierigkeiten, den schnellen Innovationen der DV-Technologie zu folgen und sich mit den komplexen Entwicklungsmethoden und -werkzeugen zurechtzufinden.
- Die Rechenzentren im DV-Verbund werden die Auf- und Ablauf-Organisation ihrer Entwicklungsgeschäfte stärker auf den heute notwendigen industriellen Fertigungsprozeß bei der Software-Entwicklung ausrichten müssen. Die HZD hat
den bereits seit Jahren praktizierten Einsatz von Mixed-Hardware.

Der Rechnungshof wird wie bisher auch in Zukunft der Beschaffung von Hardware die gebührende Aufmerksamkeit widmen; er sieht jedoch im Hinblick auf die kommenden Jahre die größeren und kostenintensiveren Probleme im Personal- und Software-Bereich.

Personal

Software

Der Rechnungshof ist der Auffassung, daß die Anwendungssoftware dem hohen Stand der verfügbaren Hardware entsprechen sollte. Dabei durch eine interne Umorganisation den ersten Schritt dazu getan.


Die Qualität der gefertigten Software wird insbesondere bei den Dialog-Anwendungen künftig eine entscheidende Bedeutung erhalten. Professionelle Methoden der Qualitätssicherung und ständige Qualitätsprüfungen während des Fertigungsprozesses werden im DV-Verbund verstärkt Eingang finden müssen.


- Durch das kaufmännische Rechnungswesen werden die Rechenzentren in die Lage versetzt, bei der Beschaffung von Hard- und Software flexibler und marktnaher reagieren zu können.
- Die neue Finanzierungssystematik wird dazu beitragen, die Kostenverantwortung bei den Anwendern und das Kostenbewußtsein bei den Rechenzentren zu stärken.
- Von der stärkeren Anbindung der Rechenzentren an die Benutzer wird erwartet, daß durch deren Einfußnahme die Verfahren anwendungsgerechter und wirtschaftlicher werden und daß sich die Rechenzentren in ihrem Angebot stärker an den Bedürfnissen der Anwender orientieren.

Die Landesregierung wird bei der Durchführung des DV-Verbund-Gesetzes darauf achten, daß diese Ziele erreicht werden.


Kommunaler Finanzausgleich; Zuweisungen für Schulen und Schulsportanlagen (Kap. 17/28)


Der dem Rechnungshof vom Zuwendungsempfänger hakenhaft vorgelegte Schriftverkehr läßt die Gründe, die zu dem nach seiner Meinung verfrühten Baubeginn und zu dem dadurch

Zu Tz. 56

Die Auffassung des Rechnungshofes, eine Klärung der Angelegenheit wäre wahrscheinlich möglich gewesen, wenn der Kultusminister als Bewilligungsbehörde die rechtmäßige Vorlage des Verwendungs- nachweises vom Zuwendungsempfänger verlangt hätte (VV Nr. 12.1 zu § 44 LHO), kann nicht geteilt werden.

Bemerkungen des Rechnungshofs

Stellungnahme der Landesregierung


Der Rechnungshof bemerkt hierzu, daß eine Klärung der Angelegenheit wahr scheinlich möglich gewesen wäre, wenn der Kultusminister die rechtzeitige Vorlage des Verwendungs nachweises vom Zuwendungsempfänger verlangt hätte (VV Nr. 12.1 zu § 44 LHO). Der Verwendungs nachweis ist erst im September 1980 dem Rechnungshof zugegangen; das sind fast elf Jahre nach dem Baubeginn des in Rede stehenden Baukörpers.

Nach all dem stellt der Rechnungshof fest, daß seine Fragen, wer den verfrühten Baubeginn und die dadurch entstandenen vermeidbaren Mehrkosten in Höhe von insgesamt rund 368 000 DM zu vertreten hat, bisher nicht geklärt werden konnten.

57 Außerdem hat der Rechnungshof bei dieser Schulbaumaßnahme festgestellt, daß in baulicher und insbesondere in brandschutztechnischer Hinsicht eine Vielzahl von außergewöhnlichen Forderungen der Bauaufsichtsbehörde zu erfüllen

Zu Tz. 57
Nach Mitteilung des Kreisausschusses des Landkreises Fulda wurde die Gebrauchsabnahme der Gesamtschule Hünfeld durch die Bauaufsicht am 19. August 1981 durchgeführt. Demals festgestellte Mängel wurden inzwischen weitgehend behoben. Bei einer Nachsicht...
Bemerkungen des Rechnungshofes

waren (Sprinkleranlage für die dreigeschossige Aula, Vielzahl über das übliche Maß hinaus erforderlich gewordener Brandabschnitte usw.), deren Ursachen überwiegend in der ungewöhnlichen Planungskonzeption lagen. Der Nachweis, daß sämtliche Forderungen ordnungsgemäß erfüllt wurden und die Bauaufsichtsbehörde die Schlußabnahme nach § 79 Hessische Bauordnung (alt) ohne Beanstandungen durchgeführt hat, konnte dem Rechnungshof gegenüber nicht erbracht werden.

Nach der vom Rechnungshof erbetenen Stellungnahme des Kultusministers wurde die Schlußabnahme bisher deshalb nicht durchgeführt, weil noch Mängel zu beseitigen sind. Da die Schlußabnahme eine Angelegenheit der Bauverwaltung sei, habe er keine Möglichkeit der Einflußnahme. Der Regierungspräsident werde die Bescheinigung zu gegebener Zeit vorlegen. Dies ist bisher nicht geschehen.

Der Rechnungshof bemerkt hierzu, daß der Zuwendungsempfänger verpflichtet ist, die bauaufsichtlichen Abnahmebescheinigungen bereits bei der Prüfung des Verwendungsnachweises bereitzuhalten (Nr. 7.3.5 der Anlage 3 zur VV zu § 44 LHO), weil diese einen unverzichtbaren Nachweis der zweckentsprechenden Verwendung der gewährten Zuwendungen darstellen.

Der Vorgang ist noch nicht abgeschlossen.


Die zuständigen Behörden werden künftig darauf achten, daß bei der Prüfung der Verwendungsnachweise der Schlußabnahmeschein vorliegt.

Die vom Rechnungshof gerügten außergewöhnlichen Forderungen der Bauaufsicht hinsichtlich der Brandschutzauflagen werden vom Schulträger unter Hinweis auf § 36 der Hessischen Bauordnung in Verbindung mit den Schulhausrichtlinien für notwendig gehalten. Auch das Brandschutzdezernat beim Regierungspräsidium in Kassel hat sich diesen Forderungen ange schlossen. Im übrigen wird vom Schulträger bestrebt, daß die angeblich ungewöhnliche Planungskonzeption zu zusätzlichen Brandschutzauflagen geführt hat.
BEMERKUNGEN ZUM EINZELPLAN 18

Planung einer Fernheizzentrale
(Kap. 18 39 – 715 01)


Die HU-Bau enthielt zwar eine überschlagige Vergleichsberechnung von Investitionen und Brennstoffkosten für die beiden Energieträger Öl und Gas, nicht jedoch einen Kosten- und Betriebsvergleich zwischen einer Gas-Fernheizzentrale und Einzelsitzzentralen.


Zu Tz. 58


- Landesmuseum
- Hauptzollamt
- Hess. Finanzministerium
- ehem. Hotel General von Steuben
- Hess. Zentrale für Datenverarbeitung
- Besoldungskasse Hessen
- Hess. Innenministerium


Dabei stand damals außer Frage, daß die zentrale Anlage, als vorgefertigter Containerblock auf der Bunkerdecke neben dem Dienstgebäude des Finanzministeriums montiert, ein technisches und wirtschaftliches Optimum darstellte, das folgende Vorteile in sich vereinte:

- Höchster Wirkungsgrad durch Großkessel
- Geringe Schonsteinhöhe
- Beste Überwachbarkeit
- Ausgleich von Schwachlastzeiten durch Abnahme von Sommerwärme
- Einsparung von Betreuerpersonal
- Geringe Wartungskosten
- Günstiger Gasverbrauch durch ganzjährige Abnahme und Grobannahme (13 v. H. günstiger gegenüber Einzelabnehmern)
- Kurze Fernleitungswege


Der Entschluß des Bundes vom Oktober 1976, die eigene Heizungsanlage des Hauptzollamtes auf Gasversorgung umzustellen, konnte das gewählte Konzept nicht erschüttern, weil das Gebäude lediglich Winterwärme benötigte und sein Wärmbedarf lediglich 2,5 v. H. der Gesamtkesselleistung betrug.

Der Auffassung des Rechnungshofes, die Haushalts- unterlage – Bau – vom 10. April 1978 habe nicht die Voraussetzungen der §§ 7 und 24 LHO erfüllt, muß widersprochen werden.


Abgesehen davon, daß Wirtschaftlichkeit stets zu beachten ist, weist der Rechnungshof darauf hin, daß das Ziel der Immissionsentlastung durch die vor dem Zeitpunkt der Prüfung und Genehmigung dieser Haushaltsunterlage wurden aufgrund der energiepolitischen Überlegungen technische Neuerungen wirksam. Die Preise für Kesselanlagen verschiedener Dimensionen und für Fernleitungsanlagen sowie vor allem die Energiekosten veränderten sich stark und nicht linear.

Aus dem veranschlagten Projekt konnte noch eindeutig die Summe der oben genannten Auftragsgründe abgesehen werden, ohne ein Alternativprojekt für die Installation von Einzelheizungen in Auftrag geben zu müssen.

Der Vorwurf des Rechnungshofs, im Fall der (notwendigerweise exakten) alternativen Untersuchungen der Gas-Einzelheizungen hätten Planungskosten eingespart werden können, trifft nicht zu. Die abgerechneten Planungskosten gäben sich in unabdingbare Leistungen der Beteiligten für:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Untersuchungen zum</th>
<th>ca. 8 300,– DM</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Bestand (Bunker)</td>
<td>ca. 2 500,– DM</td>
</tr>
<tr>
<td>Umweltgezuchten a. a.</td>
<td>ca. 74 600,– DM</td>
</tr>
<tr>
<td>Fachingenieurleistungen</td>
<td>ca. 138 000,– DM</td>
</tr>
<tr>
<td>Leistungen Staatsbaums</td>
<td>ca. 52 600,– DM</td>
</tr>
<tr>
<td>Aufwandung</td>
<td>----------------</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Hiervon entfallen max. 10 000,– DM auf Leistungen nach Feststellung der Haushaltsunterlage.

Eine in der Aussagekraft der Haushaltsunterlage äquivalente Alternativplanung und Veranschlagung hätte weit höhere Planungskosten verursacht und wäre mit dem gleichen Risiko der Diskrepanz zu dem tatsächlich erforderlichen Aufwand behaftet gewesen.

Außerdem hätte die Gaspreisentwicklung in Verbindung mit den Abnehmerverträgen in einer vergleichenden Wirtschaftlichkeitsberechnung einen weiteren Unsicherheitsfaktor dargestellt.


Danach wurde lediglich der Frage nachgegangen, ob die Zentralanlage nach Ausfall des Hauptabnehmers von Sommerwärme unter energiepolitischer Gesichtspunkte (Einsparung von Primärenergie) trotz begrenzter wirtschaftlicher Nachteile realisiert werden könne.

Die durch den Stand der Vorarbeiten, durch aktuelle Preise und Tarife mögliche genaue Nachrechnung des Staatsbaums ergab immerhin noch eine jährliche Heizkostenersparnis von 44 000,– DM und damit eine
Umstellung der Einzelzentralen auf Gas bereits weitgehend erreicht wurde bzw. wird, ohne daß es eines gleichzeitigen Fernwärmeanschlusses bedurfte.


Diese Entwicklung ist auch dem Rechnungshof bekannt; allerdings war die unterschiedliche Entwicklung der Öl- und Gaspreise für die Entscheidung zwischen einer Gasfernheizzentrale und einer Gascinzelzentrale ohne Bedeutung. Vielmehr beruhte der Antrag des Staatsbauamts zum Abbruch der Maßnahme auf einem Vergleich reiner Investitionskosten, die Gegenrechnung der Oberfinanzdirektion bezieht sich nur auf die Kosten des Brennstoffs Gas. Der Rechnungshof bleibt daher bei seiner Beanstandung.

Änderungen im Bereich des sozialen Wohnungsbaus durch das Zweite Gesetz zur Verbesserung der Haushaltsstruktur vom 22. Dezember 1981 (Kap. 19 03, 19 06, 19 07)


Nach § 18 a Abs. 1 Satz 1 und 2 des geänderten Wohnungsbauungesetzes (WoBindG) können nach Art. 27 Unterart. 2.2 HStruktG öffentliche Mittel i. S. des § 3 des Ersten Wohnungsbauungesetzes oder des § 6 des Zweiten Wohnungsbauungesetzes, die vor dem 1. Januar 1960 als öffentliche Baudarlehen bewilligt worden sind, mit einem Zinsatz bis höchstens 8 v. H. jährlich verzinst werden, wenn dies durch landesrechtliche Regelung bestimmt ist. Gemäß Satz 2 aA O gilt dies auch, wenn eine Höherversumung vertraglich ausdrücklich ausgeschlossen ist.


Bemerkungen des Rechnungshofs

Stellungnahme der Landesregierung

geschaffen. Der Rechnungshof hat den Innenminister gebeten, ihm die Gründe für den bisherigen Verzicht auf mögliche Einnahmeverbesserungen darzulegen und dabei mitzuteilen, ob und ggf. bis wann die erforderlichen landesrechtlichen Re- gellungen zu erwarten sind. Hierzu hat der Minister mit Schreiben vom 23. Februar 1983 geantwortet:


Es obliegt der politischen Entscheidung der Landesregierung, ob und ggf. in welchem Umfang sie von diesen Ermächtigungen Gebrauch machen will. Eine gesetzliche Pflicht zu einer weiteren Einschränkung von Zinsvergünstigungen oder zur Erhebung einer Fehlsubventionierungsabgabe besteht nicht.

Im übrigen ist die Landesregierung der Auffassung, daß der Hessische Rechnungshof auf Grund seiner gesetzlich definierten Aufgabenstellung nach den §§ 88 ff. der Landeshaushalts- ordnung nicht dazu aufgerufen ist, in irgendeiner Weise auf den politischen Willensbildungsprozeß der Landesregierung im Vorfeld einer solchen Entscheidung einzuwirken.

Dieses Schreiben ergebe im Einvernehmen mit dem Hessischen Minister der Finanzen.“

Der Rechnungshof hat die Vorhaltung der Landesregierung nachdrücklich zurückgewiesen und erklärt, daß er es als eine seiner maßgebenden Aufgaben ansehe, bei seiner Prüfungstätigkeit auf Möglichkeiten der Entlastung des Landeshaushalts, die sich aus Maßnahmen des Bundes- gesetzgebers oder der Bundesregierung ergeben, hinzuarbeiten und zu beobachten, ob die Landesregierung diese Möglichkeiten im Interesse eines Haushaltsausgleichs zügig nutzt.

Darmstadt, 13. Mai 1983

Wiesbaden, den 30. August 1983

Der Hessische Ministerpräsident

Börner

Dr. Teller

Jung

Dr. Rost

Fuchs

Pulch

Reußwig

Lehmann

Johann

Der Hessische Minister der Finanzen

Reltz
Bemerkungen des Rechnungshofs

Anlage zu den Bemerkungen 1981

Der Präsident
des Hessischen Rechnungshofs

Darmstadt, 13. Mai 1983

Erklärung
als Grundlage für die Entlastung
der Landesregierung

Ich habe die gemäß Haushaltsvermerk meiner Prüfung unterliegende Rechnung der Staatskasse Hessen zu Kapitel 02 01 Titel 529 02 – zur Verfügung des Ministerpräsidenten für Förderung des Informationswesens – geprüft. Das Prüfungsverfahren ist ohne Beanstandungen abgeschlossen worden.

Pulch